

Überblicke

Wegweiser Semesterstart

Zwei Studentinnen der Hochschule Darmstadt als Fremdenführerinnen durch das h_da-Land.

Seite 04 – 05

Einblicke

Glückssache Lehre?

Die Hochschule bewirbt sich mit einem Kompetenzzentrum für Lehrende und Lernende beim Stifterverband.

Seite 06

Einblicke

Entwicklungen anstoßen

Seit März leitet Prof. Dr. Katja Lenz das Ressort Studium und Lehre der h_da. Auf ihrer Agenda stehen viele Ziele.

Seite 09

Inhalt

Ausblicke

- 02 **Veranstaltungstipps**
Termine rund um die h_da
- 03 **Der neue Senat**
Im April hat der neue Senat seine Arbeit aufgenommen
- 03 **Aus dem Präsidium**
Hochschulpolitik in Hessen

Einblicke

- 07 **Ideenschmiede mediale***
Studierende entwickeln cleveres Orientierungssystem für Blinde
- 08 **Der Liter mehr**
Warum verbraucht das Auto mehr Sprit, als der Hersteller verspricht?
- 08 **Eine von zehn**
h_da-Alumna im African Good Governance Network
- 09 **der, die, das AStA**
Kommerz auf dem Campus
- 10 **Erste Stiftungsprofessur**
Prof. Kerstin Schulz lehrt seit dem Wintersemester im Fachbereich Architektur
- 11 **Das Plus in der Lehre**
Die Mittel zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre
- 11 **Formale Begriffsanalyse**
Internationale Konferenz vom 21.–24. Mai an der h_da
- 12 **Das zfe unter neuer Leitung**
Prof. Dr. Bernd Steffensen im Gespräch mit der Redaktion
- 13 **Gewaltprävention**
Weiterbildung hilft Gewalt auf Schulhöfen vorzubeugen
- 13 **Aus dem Personalrat**
Aktuelles aus der Arbeit des Personalrats

Weitblicke

- 14 **Studienplatzvergabe**
Neues einheitliches Bewerbungsverfahren
- 15 **EU beruft h_da-Professor**
Prof. Dr. Führ in europäische Agentur für chemische Stoffe berufen
- 15 **Notleidende Banken**
Darmstädter Fotografen setzen das Unwort des Jahres in Szene

Blickfang

- 16 **Was liest du gerade?**
Asja Bernd liest „Eine kurze Geschichte von fast allem.“
- 16 **Cartoon**
h_da-Absolventin zeichnet für die Hochschule
- 16 **Impressum**



Foto: Jens Steingässer

Aus vielen Lettern entsteht ein neues Medium

Die neue Hochschulzeitung

Als Spiegel und Forum soll ‚Sonar‘ den internen Austausch stärken

Mit bleiernen Lettern werden heute zwar keine Zeitungen mehr gedruckt. Und auch von der FHD und ihrer ‚FHD direkt‘ wird heute nur noch selten gesprochen. Doch die Idee des internen Austauschs in unserer Hochschule wird immer hochaktuell sein. In den Händen halten Sie daher die erste Ausgabe der neuen Zeitung der Hochschule Darmstadt (h_da), die zukünftig zweimal im Semester erscheinen wird.

Die neue Zeitung sollte nicht eine Neuauflage der alten ‚FHD direkt‘ sein. Stattdessen sollte es ein zeitgemäßes neues Medium werden. Eines, das viele Aufgaben zu erfüllen hat. So soll es alle Hochschulmitglieder gleichermaßen ansprechen, ob nun in Hörsälen, Laboren oder Büros. Daneben sollen auch Alumni, Partner und andere externe Interessierte über Neuigkeiten aus der Hochschule informiert werden. Es galt also, ein Konzept zu entwickeln, das all dies zu leisten vermag und ebenso über unser unverwechselbares Corporate Design erkennbar wird. Streng von einander abgegrenzte Seiten, etwa allein für Studierende, ausschließlich für

Lehrende technischer Studiengänge oder nur für Verwaltungsmitarbeiter werden Sie in dieser Hochschulzeitung vergebens suchen. Studium, Lehre, Studentisches, Forschung, Alumni, Partner und Verwaltung zeigen sich in der Zeitung wie in der Realität vernetzt und als oftmals nur ein Aspekt des gleichen Themas. Das Entwicklungsteam entschied sich daher für lockere thematische Bereiche. Diese ermöglichen ‚Ausblicke‘ auf das, was die h_da in Zukunft bewegen wird. Sie bieten auf den Mittelseiten interessante und vielleicht auch überraschende ‚Einblicke‘ in die Hochschule und gewähren ‚Weitblicke‘ über den Tellerrand der Hochschule und Region. Ein ‚Blickfang‘ soll die letzte Seite sein, mit Humor, Unterhaltung und Vermischtem.

Dabei kann die neue Hochschulzeitung auch Leistungsschau sein für h_da-Studierende und Alumni. So haben etwa unsere beiden Autorinnen der Serviceseite zum Semesterstart ihre erfrischende Schreibe im Studiengang Wissenschaftsjournalismus gelernt, der Cartoon auf der letzten Seite stammt von einer Design-

Fortsetzung auf Seite 02

Veranstaltungstipps

KALENDER

- 17. April 2009 Seminar und Workshop**
24. April 2009 „Assessment Center“
 Am 17. April beleuchtet das Vorbereitungsseminar das härteste Auswahlverfahren für Bewerber und Bewerberinnen in Unternehmen.
 Zeit: 10:00 – 14:00 Uhr
 Am 24. April erwartet die Teilnehmer unter „Live-Bedingungen“ mit typischen Aufgaben eines Assessment Centers eine eintägige Simulation mit anschließendem Feedbackgespräch.
 Zeit: 09:00 – 18:00 Uhr
 Ort: h_da, Gebäude A 10, 1. Stock, Raum 101
 Info und Anmeldung:
 Career Center der h_da
 Tel 06151.16-8034
 career.center@h-da.de;
 www.h-da.de/career
- 23. April 2009 Girls' Day**
Mädchen-Zukunftstag an der h_da
 Unter dem Motto „Einblicke und praktische Arbeiten in Werkstätten und Laboren“ ermöglicht die h_da Schülerinnen aus den Klassen 5–10, erste praktische Erfahrungen in „frauen-untypischen“ Berufsfeldern zu sammeln.
 Info und Anmeldung: www.girls-day.de.
- 08. Mai 2009 Tag der Gründung 2009**
 Messe und Fachvorträge zur Existenzgründung in der Region Darmstadt Rhein Main Neckar.
 Zeit: 10:00 – 17:00 Uhr
 Ort: IHK Darmstadt,
 Rheinstraße 89, 64283 Darmstadt
 Eintritt frei.
 Info: www.h-da.de/career
- 27./28. Mai 2009 EXIST-priME Cup**
 Bundesweiter, dreistufiger Teamwettbewerb für Studierende mit Interesse an Management und Unternehmensführung.
 1. Stufe Professional-Cup, Region C (Mitte).
 Ort: Hochschule Darmstadt
 Inkubator des Career Centers
 Campus Dieburg,
 Max-Planck-Str. 2, 64807 Dieburg,
 Gebäude F 15, Raum 06
 Info und Anmeldung: www.h-da.de/career
 oder www.primecup.de
- 18. Juni 2009 Tag der Sprachen 2009**
 Vielfältiges Programm zum 15-jährigen Bestehen des h_da-Sprachenzentrums
 Zeit: 10:00 – 16:00 Uhr
 Ort: Hochschule Darmstadt
 Haardtring 100
 www.sprachen.h-da.de

FACHBEREICH INFORMATIK

Lego Kindercampus

Auch in diesem Jahr bietet der Fachbereich Informatik in den ersten beiden Ferienwochen der hessischen Sommerschulferien den Lego Kindercampus an. In der ersten Ferienwoche lernen Fünft- und Sechstklässler Roboter zu bauen und diese zu programmieren. Neu ist in diesem Jahr, dass in der zweiten Ferienwoche ein Vertiefungskurs für Sechst- und Siebtklässler angeboten wird, die bereits Erfahrungen mit dem neuen Lego Mindstorm-Roboter NXT haben und ihr Programmierwissen ausbauen möchten. Beide Kurse finden jeweils montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr statt. Die Kosten betragen jeweils 150 Euro. Die Anmeldung ist unter www.fbi.h-da.de/kindercampus.html möglich. *mika*

Einführungskurs: 13. – 17. Juli 2009

Vertiefungskurs: 20. – 24. Juli 2009

*Kontakt: Prof. Dr. Bettina Harriehausen-Mühlbauer,
 Tel 06151.16-8485, E-Mail b.harriehausen@fbi.h-da.de
 Steffen Küpper, Tel 0177.7439125
 E-Mail steffen.kuepper@gmx.de*

STUDIENWAHL

info messe der h_da

Am 27. Mai widmet die h_da ihren Studieninteressenten, das heißt vor allem Schülerinnen und Schülern, wieder einen ganzen Tag mit der alljährlichen ‚info messe‘. Alle Fachbereiche bieten mit der info messe ein umfangreiches Informationsangebot zu den 20 Bachelor- und vier Diplom-Studiengängen der Hochschule. Professorinnen und Professoren, Mitarbeitende und Studierende aus den Fachbereichen stehen ganztätig zur Verfügung, um zu beraten und Fragen zu beantworten. Die info messe zielt darauf, Studieninteressierten die Möglichkeit zu geben, ihre individuellen Wünsche, Ansprüche und Vorstellungen mit den Studieninhalten und -anforderungen abzugleichen.

Interessierte werden gebeten, ihren Besuch anzumelden. *mika*

Auf der Website www.infomesse.org ist das detaillierte Programm sowie der Newsletter der info messe erhältlich.

DARMSTÄDTER FESTIVAL

Tage der Fotografie



Das Bild „Heimat“ von Kommunikationsdesign-Student Chris Hartung für die Darmstädter Tage der Fotografie aus der Serie „Leben in der Kleinstadt“

Im Designhaus auf der Mathildenhöhe werden am 24. April um 18 Uhr die fünften Darmstädter Tage der Fotografie eröffnet. Drei Tage geht das Festival, das dieses Jahr um das Thema „Vision – Aussicht aufs Leben“ kreist – und sich nicht nur an Fotografie-Cracks wendet, sondern bewusst auch an interessierte Laien. Die Hauptausstellung im Designhaus wird flankiert von einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm an dreizehn weiteren Orten, die von der Mathildenhöhe aus fußläufig oder via Shuttleservice erreichbar sind.

Der Fachbereich Gestaltung der Hochschule Darmstadt beteiligt sich im Olbrichweg 10 gleich dreifach. Dort ist etwa die Ausstellung „Visueller Dialog“ zu sehen, die neben Darmstädter Arbeiten auch Werke von Studierenden des Londoner Camberwell College of Arts zeigt. Am 25. April findet in der Aula ein Symposium zum Thema „Vision“ statt, das um 9:30 Uhr beginnt und interdisziplinär ausgerichtet ist. Am 26. April wird im Olbrichweg 10 schließlich ein Workshop zum Thema „Fundraising für Fotografen“ angeboten, der eine Anmeldung erfordert. *sc*

Nähere Informationen zu den Darmstädter Tagen der Fotografie gibt es im Internet: www.dtdf.de

Fortsetzung von Seite 01

Absolventin unserer Hochschule.

Aber was verbirgt sich nun hinter dem Namen ‚Sonar‘? In welchem Kontext steht er zur Hochschule und ist er als Zeitungsname endgültig? Sonar als Terminus Technicus (sound navigation and ranging) steht für eine Schallmesstechnik zur Ortung und Vermessung von Gegenständen unter Wasser. Ein Sonar bildet also seine Umgebung objektiv ab und erlaubt so eine zuverlässige Orientierung und Einschätzung des Umfelds. Genau dies soll Ihnen auch die Hochschulzeitung ermöglichen. Der Name ist also Programm.

Gefällt Ihnen der Name der Erstaussgabe und soll er auch die kommenden Ausgaben schmücken? Oder

haben Sie einen anderen Vorschlag? Das würden wir gerne von Ihnen wissen. Denn erst nach dem Campusfest im Oktober soll der Name feststehen. Senden Sie bitte Ihre eigenen Vorschläge und Ansichten zum Favoriten des Entwicklungsteams bis zum 15. Juli an hochschulzeitung@h-da.de. Aus den besten drei können Sie dann auf dem Campusfest Ihren eigenen Lieblingsnamen wählen und für diesen stimmen. Verlost werden soll dabei ein E-Book – eine Beteiligung lohnt sich also doppelt.

Was wir uns als Redaktion aber besonders von Ihnen wünschen, sind Ihre Anregungen und Meinungen zu unserer Zeitung. Denn nur, wenn es gelingt, das breite Spektrum der Hochschule in den unterschied-

lichen Facetten abzubilden, wird diese Zeitung ein lebendiges Medium werden. Also, nutzen Sie die Möglichkeit für Anregungen zu Berichten über spannende Projekte, Veranstaltungen, Forschungsvorhaben oder herausragende Personen und Leistungen an der h_da! Schreiben Sie uns: hochschulzeitung@h-da.de. Feste Rubriken, wie die Kolumnen von Präsidium, AstA oder Personalrat sollen diesen zentralen Organisationseinheiten einen direkten Kanal für den Anstoß von Diskussionen und die Information über Neuerungen geben.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit der ersten Ausgabe unserer Hochschulzeitung!

Martin Wunderlich und Michaela Kawall

Stimmberechtigte Mitglieder**ProfessorInnen**

- Liste 1: 3. Kraft
Prof. Dr. W. Heddrich fbmn
- Liste 2: Demokratische Hochschule
Prof. Dr. Ralph Stengler fbmk
Prof. Dr. Manfred Loch fbeit
Prof. Dr. Ernst Nalepa fbmk
- Liste 3: pro.F
Prof. Dr. Annette Leßmöllmann fbmd
- Liste 4: Alternative Liste
Prof. Dr. Christoph Wentzel fbI
Prof. Dr. Udo Bleimann fbI
Prof. Dr. Edith Rost-Schaude fbgs
Prof. Dr. Gerhard Knorz fbmd

Administrativ technische Mitarbeitende

Jörg Steinbach fhhrz
Rosemarie Fischer fbmk

Wissenschaftliche Mitarbeitende

Gernot Zindel fbmd

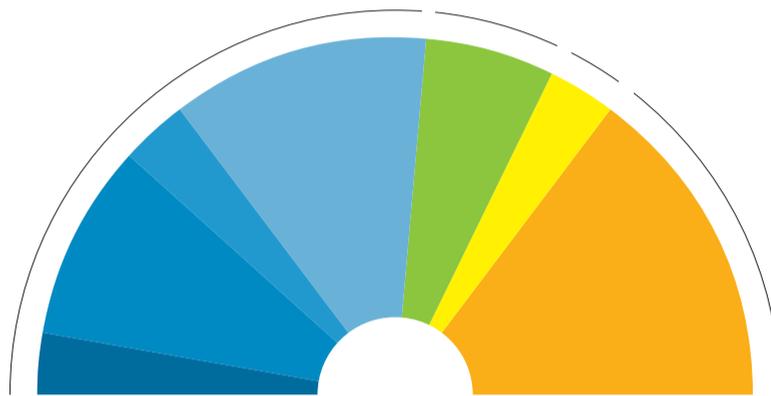
Studierende

Andreas Schaeffer fbI
Christina Hahn fbcub
Christian Behlen fbmk
Heiko Penz fbeit
Jeremia Nagel fbgs

Beratende Mitglieder**Präsidium**

Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch, Präsidentin
Prof. Dr. Gerhard Knorz, Vizepräsident
Ellen Göbel, Kanzlerin

Der Senat kann mit der Mehrheit seiner Mitglieder beschließen, dass weitere Personen dem Senat mit beratender Stimme angehören.



Senat der Hochschule Darmstadt, Wahlperiode 2009–2011

Der neue Senat der Hochschule Darmstadt

Im Januar hat die Hochschule Darmstadt ihren neuen Senat gewählt. Am 7. April hat dieser mit seiner konstituierenden Sitzung seine Arbeit aufgenommen. Anlass genug, das Gremium ‚Senat‘ in seiner Zusammensetzung und der ihm laut Hessischem Hochschulgesetz übertragenden Aufgaben vorzustellen.

Neben dem Präsidium ist der Senat das zentrale Gremium an Hochschulen. An Fachhochschulen gehören ihm nach dem Hessischen Hochschulgesetz insgesamt 17 stimmberechtigte Mitglieder an. Stimmberechtigte Mitglieder des Senats sind neun Mitglieder der Professorengruppe, fünf Studierende, ein wissenschaftlicher Mitarbeitender und zwei administrativ-technische Mitarbeitende. Die Mitglieder der Professorengruppen, der wissenschaftliche Mitarbeiter und die zwei administrativ-technischen Mitarbeitenden werden im Zweijahresturnus gewählt. Die studentischen Mitglieder im Senat werden im Jahresturnus gewählt.

Neben den stimmberechtigten Mitgliedern gehören die Mitglieder des Präsidiums dem Senat mit beratender Stimme an. Darüber hinaus kann der Senat mit der Mehrheit seiner Mitglieder beschließen, dass weitere Personen dem Senat mit beratender Stimme angehören. In der letzten Amtszeit des Senats waren dies die Vorsitzende des Hochschulrats und ihr Stellvertreter, die Frauenbeauftragte sowie die Vorsitzenden des Allgemeinen Studierendenausschusses und des Personalrats und ein Mitglied der Schwerbehindertenvertretung.

Der Senat berät als zentrales Gremium der Hochschule in Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind. Er überwacht die Geschäftsführung des Präsidiums und ist zuständig für eine Reihe von Aufgaben:

- Beschlussfassung über die Grundordnung und die Wahlordnung,
- Beschlussfassung über die Allgemeinen Bestimmungen für Prüfungsordnungen und andere Forschung, Lehre und Studium betreffende Satzungen (soweit das Gesetz keine andere Zuständigkeit vorsieht),
- Entscheidung über Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Zustimmung zu den Ordnungen der Fachbereiche und deren Beschlüsse nach §8 Abs. 4 HHG,
- Stellungnahme zur Entwicklungsplanung der

Hochschule und zur Einführung und Aufhebung von Studiengängen,

- Stellungnahme zu den Zielvereinbarungen zwischen dem Ministerium und der Hochschule und dem Budgetplan,
- Stellungnahme zur Gliederung der Hochschule in Fachbereiche,
- Stellungnahme zur Einrichtung und Aufhebung zentraler wissenschaftlicher und technischer Einrichtungen,
- Stellungnahme zu den Berufungsvorschlägen und Verleihungsvorschlägen für Honorarprofessuren und außerplanmäßige Professuren der Fachbereiche,
- Stellungnahme zum Frauenförderplan, Entscheidung über Widersprüche der Frauenbeauftragten bei Berufungsvorschlägen,
- Mitwirkung bei der Bestellung der Mitglieder des Präsidiums,
- Mitwirkung bei der Bestellung der Frauenbeauftragten,
- Mitwirkung bei der Einsetzung von Berufungskommissionen,
- Entgegennahme und Beratung des Rechenschaftsberichts des Präsidiums.

Für die Durchführung einer Wahl von Präsidentin/Präsident und Vizepräsidentin/Vizepräsident gehören dem Senat auch die Stellvertreterinnen und Stellvertreter stimmberechtigt an. Für die Durchführung einer Abwahl von Präsidentin/Präsident sowie von hauptberuflichen Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten gilt dies ebenfalls. Diese Stellvertreter setzen sich aus den Nachrückern der jeweiligen Liste auf Basis der Wahlergebnisse zusammen.

Die Senatssitzungen sind grundsätzlich öffentlich. Personalangelegenheiten werden in nichtöffentlicher Sitzung behandelt. Während der Vorlesungszeit tagt der Senat in der Regel einmal monatlich. Die Termine werden im Intranet hochschulweit veröffentlicht. Dort finden sich auch Informationen zu den Nachrückern des neuen Senats sowie weiterführenden Informationen zu den Gremien an der h_da.

mika

KOLUMNE DES PRÄSIDIUMS

Hochschulpolitik in Hessen

Die Konstitution eines neuen Senats und neuer Fachbereichsräte an der Hochschule Darmstadt ist für das Präsidium Anlass, die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen darzulegen, die in den nächsten zwei Jahren die Arbeit im Senat und in den Fachbereichsräten bestimmen werden.

Von zentraler Bedeutung ist die Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG). Das derzeit gültige Gesetz tritt am 31.12.2009 außer Kraft, seine Novellierung ist gerade in Arbeit. Die Hochschulen werden die Gelegenheit erhalten, zu den beabsichtigten Änderungen des HHG Stellung zu nehmen.

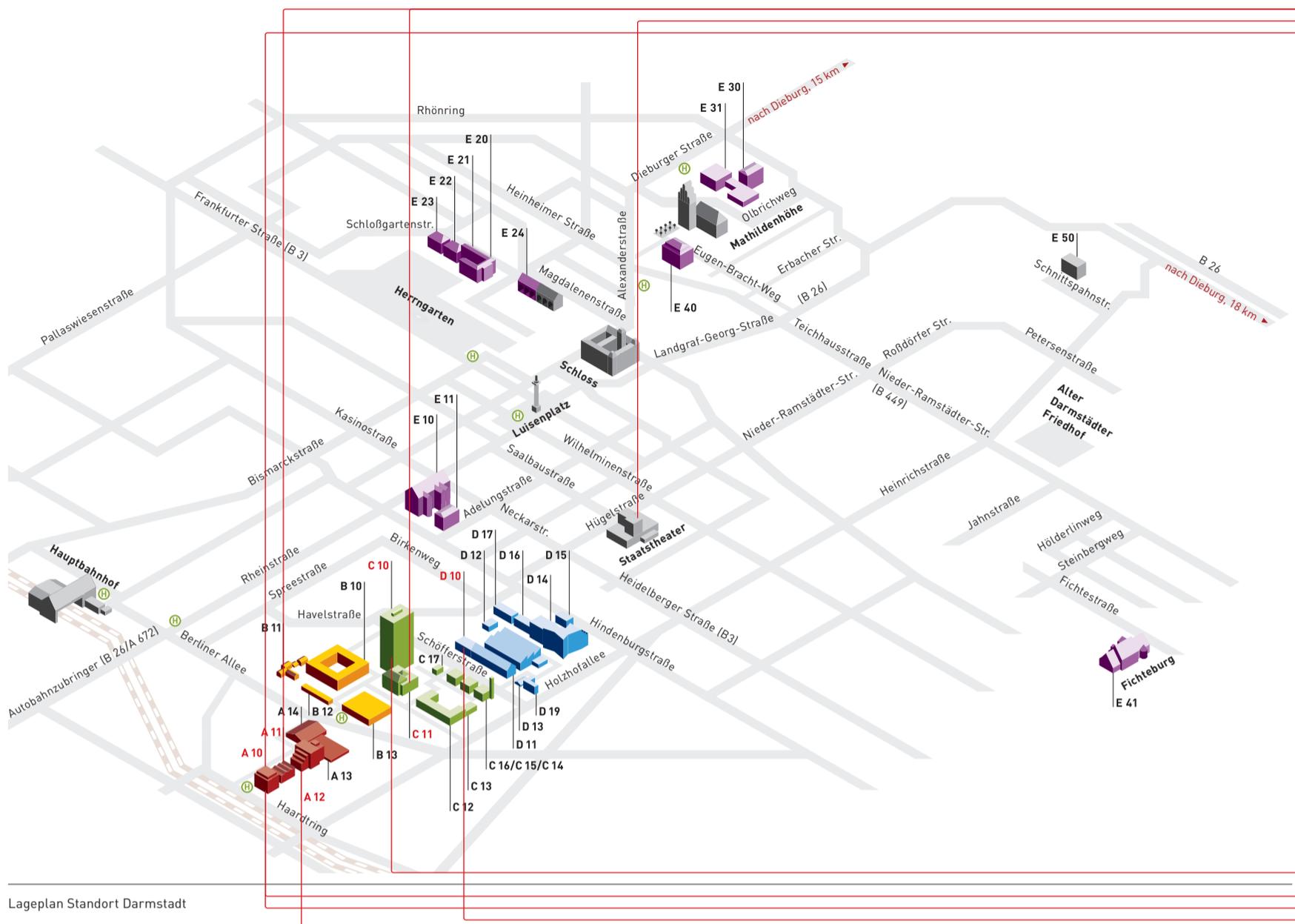
Parallel zur Diskussion um die Novellierung des HHG haben die Arbeiten an den Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den Hochschulen begonnen. Zunächst geht es darum, zwischen dem Land Hessen und seinen zwölf Hochschulen eine neue „Rahmenzielvereinbarung zur Sicherstellung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2011 bis 2015“ zu treffen. Diese Vereinbarung wird auch als hessischer ‚Hochschulpakt 2011 ff‘ bezeichnet. Der aktuelle Hochschulpakt wurde am 29.08.2005 unterzeichnet und gilt noch für die Zeit bis zum 31.12.2010. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) arbeitet aber bereits jetzt im Dialog mit den Hochschulen an der Fortentwicklung des Paktes. Der Meinungsaustausch betrifft insbesondere das Modell der Verteilung der Landesmittel an die staatlichen hessischen Hochschulen und ist deshalb für unsere Hochschule von großer Bedeutung. In ihrer Stellungnahme vom Januar 2009 hat die Konferenz Hessischer Fachhochschulpräsidien (KHF) insbesondere dafür plädiert, an dem so genannten ‚Ein-Topf-Modell‘ der Mittelverteilung festzuhalten, Anteile der Mittel für Sonderprogramme des Landes (z.B. Innovationsbudget, Studienstrukturprogramm) in die Grundbudgets der einzelnen Hochschulen einzustellen, die Festsetzung der Clusterpreise transparenter zu gestalten und im Erfolgsbudget eine stärkere Gewichtung der lehrorientierten Parameter vorzunehmen.

Auf der Basis des Hochschulpaktes 2011 ff wird jede hessische Hochschule individuell mit dem HMWK eine Zielvereinbarung abschließen. An dieser Zielvereinbarung, in der insbesondere die mehrjährige Entwicklung und Profilbildung der Hochschule festgelegt werden soll, ist der Senat gemäß §40(2) Nr.7 beteiligt.

Die Zielvereinbarungen zwischen dem HMWK und der h_da werden wiederum die Grundlage für eine neue Runde von Zielvereinbarungsgesprächen zwischen dem Präsidium und den Dekanaten der h_da sein, die im Jahr 2010 starten wird. Zu diesen hochschulinternen Zielvereinbarungen nehmen die Fachbereichsräte nach §50(1) Nr.5 Stellung.

Hochschulgesetz, Hochschulpakt und Zielvereinbarungen sind die zentralen Elemente der neuen Hochschulsteuerung, deren Leitlinie lautet: Der Staat konzentriert sich auf die Wahrnehmung seiner landespolitischen Verantwortung. Er führt die einzelnen Hochschulen über den Abschluss von Hochschulpakten und Zielvereinbarungen. Die Dotierung einer Hochschule orientiert sich an den erbrachten und vereinbarten Leistungen.

Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch



Lageplan Standort Darmstadt

Wegweiser zum Semesterstart

Zwei Studentinnen des Studiengangs Wissenschaftsjournalismus als Fremdenführerinnen durch das h_da-Land

Es war einmal ein tapferer Erstsemester. Voller Tatendrang versuchte er sich einen Weg durch den Semesteranfangsdschungel zu bahnen. Doch schnell tauchten die ersten Orientierungsschwierigkeiten auf. Wo ist eigentlich Dieburg – hinter den sieben Bergen, bei den sieben Zwergen? Und wenn es kein Tischlein-Deck-Dich gibt, wo bekommt er etwas zu essen? Wenn der Goldesel keine Dukaten ausspuckt, was hilft bei Finanzproblemen? Du hast Angst Dich im Erstsemesterwald zu verirren? Keine Sorge, das wirst Du nicht. Du musst auch keine Brotkrumen in Hänsel-und-Gretel-Manier streuen, um den richtigen Pfad zu finden. Hier kommt ein kurzer Wegweiser, der Dir den Start in Dein Studium erleichtert.

Und eins und zwei, und eins und zwei ... Hochschulsport

„Ich bin ein Genie im Körper eines Sportlers“ – wenn Du das auch einmal von Dir sagen möchtest, solltest Du nicht nur fleißig die Hochschulbank, sondern auch die Hantelbank drücken. Um die geistige Fitness mit guter körperlicher Kondition und vielleicht auch einer Bikini-Figur zu ergänzen, bietet der Hochschulsport eine Menge Möglichkeiten: Kicken beim Fußballtreff, englisches Flair beim Cricket, Travolta-Feeling beim Tanzen oder Bruce Lee-Atmosphäre beim Kung Fu – die vielfältigen Angebote lassen das Sportlerherz höher schlagen. Und das Beste: Das Ganze kann auch mit einem spärlich gefüllten Studentengeldbeutel finanziert werden. Die meisten Angebote gibt es umsonst oder für nur wenige Euro. Genaue Infos zum gesamten Programm und zu den Anmelde-Modalitäten findest Du unter www.hochschulsport.h-da.de und www.usz.tu-darmstadt.de. Also, lass den inneren Schweinehund zuhause und weck den Fitness-Tiger in Dir!

Parlez-vous francais? Do you speak English? – das Sprachangebot

Du fragst Dich, wie Du am besten die hübsche französische Austauschstudentin ansprichst oder den Chef einer portugiesischen Firma von Deinen Praktikanten-Qualitäten überzeugst? Versuch es doch einmal in ihrer Sprache. Das Sprachenzentrum der h_da bietet viele Möglichkeiten, Dir das sprachliche Know-how zuzulegen. Das reicht von Intensivkursen in den Semesterferien, über Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse bis hin zu Sprachtests. Um Dich dem richtigen Leistungslevel zuzuordnen, findet am Anfang jedes Semesters ein Einstufungstest statt. Die Termine und Stundenpläne findest Du unter www.suk.h-da.de. Der Clou an der Sache: Sprachen zu lernen macht nicht nur Spaß, sondern hilft Dir auch im Studium. Du lernst hier nicht nur fürs spätere Leben, sondern für jetzt und sofort. Manche Sprachveranstaltungen kannst Du Dir nämlich als SuK-Kurs anerkennen lassen und schlägst so zwei Fliegen mit einer Klappe.

Für Bücherwürmer und Internet-Junkies

Ellenlange Regale voll mit alten Schmökern, angestaubte Erstausgaben und Dutt-tragende Bibliothekarinnen – das war einmal. Zwar findet man auch heute noch die guten alten Bücher zum Umblättern in den Bibliotheken, doch die Welt der Medien ist auch hier nicht mehr wegzudenken. Über den Fernzugang kannst Du gemütlich im Schlafanzug zuhause sitzen, während Du die Online-Ressourcen der Bibliothek nutzt. Dazu gehören E-Books, die Recherche mit verschiedensten Datenbanken und sogar der Zugriff auf Zeitschriftenvolltexte. Und wenn Du doch mal ein Buch brauchen solltest, kannst Du vor dem Gang in die Bücherei online nachschauen, ob es bereits verliehen ist. Die genaue Anleitung zu allen Bibliotheksdiensten findest Du unter www.bib.h-da.de. Außerdem sind die Zeiten vorbei, in denen Du Deine Scheine im Papierformat hinterher rennen und Kursnummern in feinsäuberlicher Druckschrift auf dem Anmeldeformular eintragen musstest. Das funktioniert nun alles per Mausclick mit den IT-Services der Hochschule. Du bekommst Deine eigene h_da-E-Mail-Adresse und kannst von Deinem Sessel aus Deine Noten einsehen oder Dich zu einer Prüfung anmelden. Auch das WLAN-Netz der Hochschule weitet sich immer mehr aus und kann von den Studierenden genutzt werden. Zur Zeit gibt es 110 Mobility Points an den Standorten in Darmstadt und Dieburg. Genaue Infos gibt es unter www.itdua.h-da.de.

Good old Germany – brave new world!

Auslandspraktika

Ich packe meinen Koffer und nehme mit... vielleicht die ersten internationalen Kompetenzen und möglicherweise auch ein Stipendium? Du willst die Welt über die Grenzen Deutschlands hinweg kennen lernen, aber weißt nicht wie Du einen Praktikumsplatz findest oder ein Auslandssemester organisierst? Oder hast Lust auf eine kostenlose Exkursion nach Straßbourg? Schau doch einmal bei www.h-da.de/international vorbei. Hier findest Du Deinen Ansprechpartner nach Fachbereichen sortiert und erfährst, wie Du Dir ein Stipendium angelst und was Du sonst noch wissen musst, damit Dein Auslandssemester erfolgreich verläuft. Bon voyage und good luck!

Für Recht und Ordnung – AStA

Der Allgemeine Studierendenausschuss vertritt uns Studierende gegenüber der Hochschule, aber auch dem Land und ist damit das politische Sprachrohr für alle Studis an der h_da. Er befasst sich hauptsächlich mit der Bildungspolitik, bietet aber auch eine kostenlose Rechtsberatung und eine Krabbelstube sowie das Semester- und das Theaterticket. Die Geschäftsstellen des AStA findest Du auf dem Campus Schöfferstraße im Zwischengeschoss des Hochhauses (C10) und auf dem Campus Dieburg in F15, Raum 2b. Für weitere Infos und Rabatte für Studierende lohnt sich ein Blick auf: www.asta-hochschule-darmstadt.de. Neben Politik und Co. ist der Asta auch dafür verantwortlich, dass wir auf dem Hochschulgelände leckeren Cappuccino schlürfen und etwas relaxen können. Er betreibt zwei studentische Cafés, den Glaskasten im Hochhaus in Darmstadt und den Zeitraum in Dieburg. Dort kannst Du in gemütlicher Atmosphäre und mit WLAN-Zugang lernen oder einfach nur plaudern.

Die Stelle für alle Fälle – das Student Service Center

Am Student Service Center (SSC) bist Du auf jeden Fall schon einmal vorbeigekommen: Ob bei der Einschreibung, einer Beurlaubung, einem Wechsel des Studiengangs oder der Rückmeldung, das SSC in A10 hilft Dir weiter. Bei organisatorischen Fragen, die die Fachschaft nicht beantworten kann, bist Du hier genau richtig. Das SSC bietet den Studierenden aber auch studienbegleitende Beratungen für Probleme aller Art. Neben der Unterstützung bei der Planung des Studiums, hilft das SSC bei Krisen im Studienverlauf oder gibt Hilfestellung bei Lernstress, Prüfungsangst oder finanziellen Problemen. Sprech- und Beratungszeiten, Fristen und mehr unter: www.h-da.de/ssc.

Kletter die Leiter hoch! – das Career Center

Entgegen der weitläufigen Meinung, zum Career Center müsste man erst kurz vor seinem Abschluss gehen, lohnt sich ein Abstecher in den 2.Stock in A10 schon früher. Das Career Center bietet jede Menge Workshops, damit Dir der Einstieg in den Beruf glückt. Wenn Du ein Assessment Center trainieren oder Deine Bewerbungen verbessern willst, bist Du hier an der richtigen Stelle und das lohnt sich auch für Praktika. Damit Du Kontakte zur Berufswelt knüpfen kannst, veranstaltet das Career Center jährlich die Firmenkontaktmesse meet@h_da. Wenn Du Dich für Management und Unternehmensführung interessierst, kannst Du im Mai auch an dem bundesweiten Planspielwettbewerb EXIST-priME-Cup teilnehmen. Außerdem gibt es regelmäßige Einzelberatungen für Jobsuchende und Absolventen. Infos und Termine unter www.h-da.de/career.

Essen fassen! – das Studentenwerk

Damit Du Dich mit Deinen Kommilitoninnen und Kommilitonen in der Mittagspause erholen und Deine geistigen Reserven auffüllen kannst, gibt es die drei Mensen des Studentenwerks an den h_da-Standorten. Dort gibt es nicht nur Mittagessen, sondern auch Snacks für zwischendurch. Seit kurzem gibt es mittwochs sogar Bio-Gerichte. Das Studentenwerk bietet auch Chipkarten zum Bezahlen an. Da die Schlangen an den „Kartenkassen“ meist kürzer sind, lohnen sich die Chipkarten. Inzwischen sind die Chipkartensysteme vereinheitlicht, Du kannst mit Deiner Karte der Dieburger Mensa auch entspannt in Darmstadt speisen.

Beim Studentenwerk findest Du aber auch ein Dach über dem Kopf – es verwaltet die Wohnheime in Darmstadt und Dieburg. Außerdem gibt es eine Rechtsberatung, eine Sozialberatungsstelle und die Psychologische Beratungsstelle. Hier findest Du Hilfe zu unterschiedlichen Problemen von Prüfungsangst bis zu Selbstzweifeln – kostenlos und unabhängig von der Krankenkasse.

Alle Infos zu den Beratungsstellen, den Wohnheimen und Speiseplänen der Mensen unter www.studentenwerkdarmstadt.de.

Theater, Theater!

Vorhang auf für kostenlose Kultur. Das Theaterticket ist eine Kooperation des AStA mit dem Staatstheater Darmstadt. Ab dem dritten Tag vor der Vorstellung kannst Du Dir mit Deinem Studentenausweis gratis Tickets abholen, oder Du gehst einfach direkt an die Abendkasse. Innerhalb dieser Frist herrscht freie Platz- und Vorführungswahl – ausgenommen sind lediglich Premieren und Sonderveranstaltungen. Wenn Du theaterbegeistert bist, kannst Du hier das ganze Jahr kostenlos und unbegrenzt Deiner Neigung frönen. Das aktuelle Programm des Staatstheaters gibt es unter www.staatstheaterdarmstadt.de.



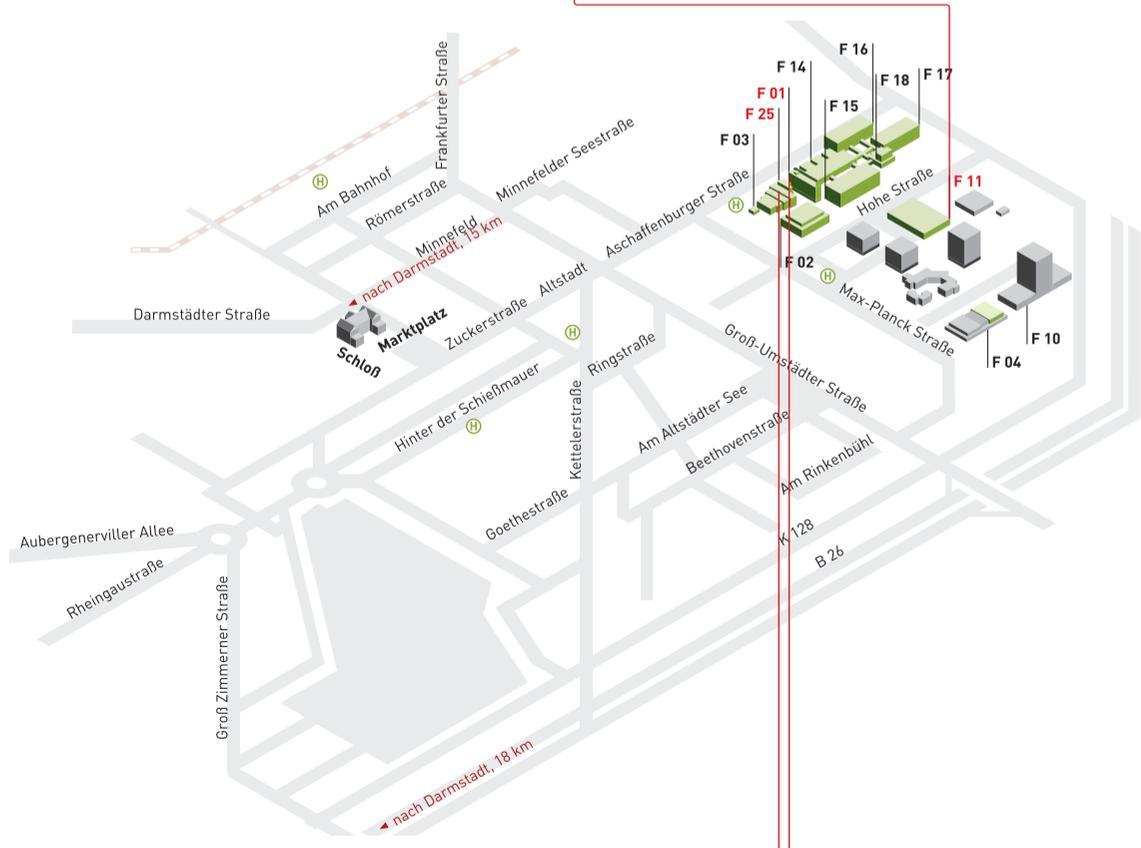
Ein Campus?

„Es kann nur einen geben“, dachte der Highlander. Das trifft nicht auf den Campus der h_da zu, denn die Fachbereiche sind an insgesamt fünf Standorten in Darmstadt sowie in Dieburg zu finden. Der Fachbereich Gestaltung residiert stilschlecht auf der als Jugendstilzentrum bekannten Mathildenhöhe. In Dieburg sind die Medienstudiengänge sowie Teile des Fachbereichs Wirtschaft zu finden. Wenn Du einen Abstecher nach Dieburg machen möchtest, sind es knappe 20 Kilometer. Mit dem Auto bist Du vom h_da-Hochhaus in 20 Minuten da. Mit der Buslinie 5510 hast Du es vom Darmstädter Hauptbahnhof aus in einer halben Stunde geschafft.

Alles klar?

Du hast noch offene Fragen? Dann wirf doch am Besten einmal einen Blick auf die Seiten des Student Service Centers. Da kannst Du Dir die Erstsemester-Info „Campus“ herunterladen. Da gibt es viele weitere Tipps, die Du Dir als Neu-Studi nicht entgehen lassen solltest. Der direkte Link zur Broschüre ist: www.h-da.de/fileadmin/documents/Studium/SSC/info_und_beratung/campus08.pdf

*Teresa Koschwitz, Asja Bernd
Die Autorinnen sind Studentinnen des Studiengangs
Wissenschaftsjournalismus der h_da.*



Lageplan Campus Dieburg

Gute Lehre soll kein Geheimtipp mehr sein

Gute Lehre oder dröger Vortrag? Das ist in deutschen Hörsälen eine Frage persönlichen Engagements. Hilfen und Anreize für Exzellenz an der Tafel gibt es kaum. Damit gute Lehre nicht länger Glückssache ist, plant die Hochschule Darmstadt ein Kompetenzzentrum für Lehrende und Lernende.

An der Elite-Universität Konstanz schwärmen sie gerne über ihren Erfolg beim Exzellenz-Wettbewerb der Universitäten. Nur darüber, wie sich die Millionen für die Forschung auf die Lehre auswirken, schweigt die Führungsetage am Bodensee lieber. Nicht, dass der Unterricht nun schlechter geworden wäre. Im Gegenteil: Anders als oft beklagt, profitiert auch die Lehre. Hunderte neu angeheuerte Nachwuchswissenschaftler wollen lehren, neue Professoren müssen es.

Die verbesserte Lehre ist jedoch wieder mal nur eine Nebenwirkung, zwar angenehm, aber unbeabsichtigt. Bei der Auswahl der Gewinner spielte sie keine Rolle. An vielen Hochschulen versinkt das Studium nur nicht im Chaos, weil Drittmittel-Beschäftigte und Mitarbeiter aus Sonderforschungsbereichen freiwillig vor der Tafel stehen. Die Lehre hängt am Tropf der Forschung, was jene trifft, die vom Forschungsgeld wenig profitieren: Fachhochschulen etwa.

Als eigenständiger Wert wird Lehre dagegen kaum wahrgenommen. Während Forscher bei hoher Leistung mit Geld und Stellen belohnt würden, steige bei guten Lehrenden nur die Arbeitslast: Der Hörsaal wird noch voller. Mit mehr Geld sei es darum längst nicht getan, analysiert Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. „Vielmehr ist die Vernachlässigung der Lehre ein Strukturproblem.“ Der Wissenschaftsrat fordert ebenso eine neue Lehrkultur, „bei der Qualität in der Lehre auch anerkannt und ausgezeichnet wird.“ Das erfordere einen Mentalitätswechsel: Leistungen in der Lehre müssten dasselbe Ansehen genießen, wie Erfolge in der Forschung.

Vor dem Ansehen kommt darum das Aufsehen – der Stifterverband hat seine eigene Exzellenzinitiative für die Lehre gestartet: den Wettbewerb „Exzellente Lehre“. Die zehn Sieger werden mit einer Million Euro unterstützt. Die eine Hälfte des Betrags kommt vom Stifterverband, die andere vom Sitzland der Hochschulen. Zehn Millionen Euro für den Lehrwettbewerb gegen 1,9 Milliarden Euro für die Elitekür der besten Forschungskonzepte: Die Gewichte

sind klar verteilt. Der Verband behauptet auch nicht, die Lehre könnte flächendeckend verbessert und siegreiche Projekte voll finanziert werden. Doch er hofft auf einen „Pool an Ideen“. Es gelte, gute Angebote zu sammeln und auszuwerten.

Auch die Darmstädter Informatik-Professorin Katja Lenz teilt diese Analyse. Die Leiterin des Ressorts Studium und Lehre der Hochschule Darmstadt sagt, bislang hänge es am einzelnen Professor, ob er sich für die Lehre fit mache. Bei 18 Stunden Pflichtlehre in der Woche mangle es weniger am guten Willen, sondern an der Zeit. Die Studierenden hetzen ebenso: Das auf acht Jahre verkürzte Gymnasium, das schnelle Bachelor-Studium und der Druck, jung abzuschließen, lassen kaum mehr Freiraum, Fähigkeiten abseits des Fachwissens zu trainieren. Dabei gibt es für Studenten und Professoren an der Hochschule solche Inseln im Alltag, heißt es in einer Analyse der Lehre an der Hochschule. Es handele sich aber oft um einzelne Lösungen. „Viele Angebote sind ‚Geheimtipps‘.“

Damit solle Schluss sein, sagt Lenz. Die Hochschule bewirbt sich beim Wettbewerb des Stifterverbandes mit einem Konzept für ein „Kompetenzzentrum Lehre, Studium und Karriere“. Das Besondere: Hier sollen Lehrende und Lernende Rat und Unterstützung finden. Unter einem Dach können sie für neue Methoden begeistert werden. „Dies fördert Transparenz und Miteinander“, heißt es in der Bewerbung, „baut Hemmnisse und Vorurteile ab.“ Vom Coaching für Professoren bis zum Bewerbertraining für Studenten reicht das Angebot. Es wird von eigenen Mitarbeitern organisiert und verwaltet, so dass Professoren nicht vom bürokratischen Aufwand verschreckt werden. Das neue Zentrum könnte bündeln, was die Hochschule heute für gute Lehre tut: Sie erlässt neuen Professoren im ersten Jahr vier Pflichtstunden, damit sie sich besser vorbereiten können. Seit 2005 bewerten Studenten die Lehre im Rahmen einer Evaluation. Die geforderte Rechenschaft über den Einsatz der Ersatzmittel für die Studiengebühren zwingt zur Analyse. Lenz sieht weitere Herausforderungen beim E-Learning und bei Bachelor und Ma-

ster. Am Ende könnte eine Dokumentation über gute Lehre stehen, von der auch andere Hochschulen profitieren.

Das Geheimnis guter Lehre lüften wollen inzwischen zahlreiche Initiativen: Es gibt einen hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre und vom Land geförderte Modellversuche für das Teilzeitstudium. Die Stiftung Mercator und die Volkswagenstiftung unterstützen, wenn Hochschulen neue Lehrpläne erproben. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat ein Programm für Studiengänge, in denen die Lehre für Auslandsaufenthalte wieder Platz lässt. Für Hessen relativiert sich

Lenz: „Top-Lehre und Berufspraxis sind für FHs ein Wettbewerbsvorteil.“

die Breitenwirkung aber beim Blick in den jüngsten Hochschulbericht des Statistischen Bundesamtes: 7.130 Euro gab das Land demnach je Student aus (Stand 2005), das war der viertletzte Platz vor Bremen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg. Im Bundeschnitt sind es immerhin 8.220 Euro.

Lenz ist überzeugt, gute Lehre zahle sich am Ende aus. Top-Lehre verschaffe Fachhochschulen einen Vorteil im Wettbewerb, bei dem sie von Universitäten und Berufsakademien in die Zange genommen würden. Ein Startvorteil der Fachhochschulen sei, dass ihre Professoren aus der Berufswelt kämen. „Um junge Menschen zu begeistern, braucht man den Praxisbezug.“ Aber nicht jeder, der im Unternehmen glänzte und eine wissenschaftliche Qualifikation hat, ist ein guter Lehrer. Im Gegenteil: Häufig gilt der abgehobene Forscher, den niemand versteht, als die wahre Koryphäe.

Mit schlechter Vermittlung ihrer Lehrinhalte kommen Wissenschaftler allerdings seltener durch als früher. „Man hat mittlerweile erkannt, dass Lehre wichtig ist“, beobachtet Lenz einen Perspektivwechsel. Bei der Auswahl neuer Professoren sei Lehre samt Probevorlesung ein wichtiger Punkt. Als Juristen der Universität Halle einst solch eine Probevorlesung einführten, hörten sie allerdings häufig: „Ist das wirklich ernst gemeint?“ Ja, sagte dann der frühere Dekan Professor Rolf Sethe. Am Ende bewerten in Halle sogar Studenten die Leistung des Kandidaten mit. Was viele Bewerber überraschte, liegt für Sethe nahe: „Wenn wir sie einladen, haben wir ihre wissenschaftliche Kompetenz längst erkannt, über ihre didaktische Kompetenz wissen wir hingegen nichts.“ Zwar ist die Probevorlesung mit Studenturteil die Ausnahme. Doch Sethe und seine Kollegen sind Trendsetter. Die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (DGHD), Santina Battaglia, sagt: „Hochschuldidaktik wird relevanter, auch in Berufungsverfahren.“ Sie ist inzwischen Leiterin der Abteilung „Exzellenz in der Lehre“ an der Elite-Universität Freiburg. Hier muss sie sich vor allem mit den Folgen von Bachelor und Master herumschlagen. Dabei hätten sich die Hochschulen zu sehr auf organisatorische und rechtliche Fragen konzentriert, statt auf die Lehre. Professor Sethe, der 2007 von Stifterverband und Hochschulrektoren für gute Lehre ausgezeichnet wurde, ermuntert unterdessen seine Kollegen: Auch für den Professor werde der Unterricht mit besserer Lehre leichter.

Frank van Bebber

Die Favoriten der Personalchefs

Welche Hochschulen in der Wirtschaft den besten Ruf genießen, in Prozent

Fachhochschulen

Elektrotechnik

1. München	36,9
2. Karlsruhe	24,6
3. Darmstadt	22,6
4. Esslingen	20,5
5. Aachen	16,4
6. Ulm	15,4
7. Leipzig (FH Telekom)	14,0
8. Mannheim	12,3
8. Stralsund	12,3
10. Regensburg	11,6

Maschinenbau

1. München	38,4
2. Karlsruhe	36,1
3. Darmstadt	35,9
4. Aachen	23,8
5. Esslingen	17,0
6. Mannheim	13,6
7. Furtwangen	10,2
7. Nürnberg	10,2
9. Offenburg	7,7
9. Stralsund	7,7

Informatik

1. Darmstadt	46,6
2. Furtwangen	24,1
3. Karlsruhe	17,5
4. Berlin (FHTW)	13,3
5. Bonn (Rhein-Sieg)	13,2
5. Elmshorn (Nordakad.)	13,2
7. Aachen	11,7
7. München	11,7
9. Dortmund	10,5
10. Köln	9,3

Ideenschmiede mediale*

Ein marktfähiges Orientierungssystem für Blinde



Insgesamt 15 Exponate, 48 Filme, 26 Musikvideos, vier Workshops, zwei Podiumsdiskussionen und einen 35-Stunden-Game-Contest hatte der Fachbereich Media der h_da vom 12. bis 14. Januar 2009 im Rahmen der mediale* in der Centralstation im Angebot.

Im Dunkeln tappen ist für kluge Köpfe eigentlich ein unerfreulicher Zustand. Doch in diesem Fall war es elementarer Bestandteil der Erkenntnisuche. Schließlich ging es darum, ein Orientierungssystem für Blinde zu entwickeln. Und für die acht Studierenden des Dieburger Studiengangs „Media System Design“, die ein Jahr lang daran arbeiteten, brachte das unter anderem einen Besuch im stockdusteren Frankfurter Blindenmuseum mit sich. Doch das war nur ein Mosaikstein bei der Entwicklung von ‚Lia‘, mit der sie unlängst auf der ‚mediale* 09‘ des Fachbereichs Media der h_da in der Centralstation glänzten.

Unabgekürzt ist ‚Lia‘ eine „Lokale Informationsassistentin“, mit der sich Sehbehinderte selbstständig in einer Behörde zurechtfinden können. Der Nutzer hängt sich hierzu einen Gürtel wie eine Tasche um den Oberkörper und steckt sich einen Knopf ins Ohr, über den er räumliche Angaben erhält. Lia ist dabei keine kommunikative Einbahnstraße: Der Nutzer kann über ein Mikrofon und drei Knöpfe interagieren.

‚Immobilität‘ war der vorgegebene Oberbegriff für das Projekt im sechsten und siebten Semester, das die Bereiche Design, Informatik und Wirtschaft berührte. „Wir haben uns von Anfang an versteift auf das Thema Blinde“, verrät Silvia Ikyasang, die im Team mitwirkte und außerdem studentische Projektleiterin der mediale* war. Eines der größten Hindernisse für Blinde stellten Behördengänge dar. Zwar müssten öffentliche Gebäude qua Gesetz

barrierefrei sein, aber es hapere an der Umsetzung. „Weil die Produkte fehlen“, vermutet Ikyasang einen Grund. Lia sollte da eine Lücke schließen.

Bis das Team den Prototyp in den Händen halten konnte, musste es viel Zeit investieren. Mehrere Meetings pro Woche waren nötig für Konzeption und Umsetzung. Nutzer mussten befragt und Software programmiert, das Design entworfen und die Technik in den selbstgenähten Stoffgürtel eingebaut, ein Wirtschaftsplan aufgestellt oder das Marketing angekurbelt werden. Zudem drehten die Medien-Designer ein Demo-Video im Dieburger Rathaus.

Nicht nur der dortige Bürgermeister war begeistert. Auch während der mediale* oder vom Blindenbund erhielten die Studierenden für ihr Projekt „ein tolles Feedback“, erzählt Ikyasang. Auch stellten sie den Prototyp bei der Cebit in Hannover und der ‚Sight City‘ in Frankfurt vor. Gerne würde das Team Lia auf den Markt bringen – auch für andere Nutzer, denn das Prinzip ist übertragbar. „Aber dafür müsste sich ein Investor finden“, sagt Silvia Ikyasang. Wie so oft gelte auch bei diesem studentischen Projekt leider: „Man möchte, man kann, das Potenzial ist da, aber es scheitert an den Mitteln.“ *aw*

Über die Idee und das Produkt informieren die Studierenden auf der Internetseite <http://lia.imobility.org>.

STRAHDA

Neues Intranet

Im zurückliegenden Wintersemester wurde damit begonnen, das neue Intranet der h_da als Web 2.0 zu gestalten. Vorrangige Ziele für die Entwicklung sind die leichte Bedienbarkeit durch semantische Suche, die ansprechende Darstellung der Inhalte, eine vom User konfigurierbare Ansicht sowie die Autorisierung über die h_da-User-Datenbank. Bereithalten soll das neue Intranet vor allem Informationen und Arbeitsmittel zu einer verbesserten Prozessgestaltung. Auch die gemeinsame Bearbeitung von Texten und anderen Dokumenten wird angestrebt, um die Projektarbeit für Hochschulmitglieder zu erleichtern.

Anregungen und Wünsche zum neuen Intranet nimmt der Qualitätsmanagementbeauftragte der Hochschule Darmstadt, Joachim Wagner, entgegen: joachim.wagner@h-da.de *mika*

NEUE STUDIE

IT-Sicherheit vernachlässigt

Deutsche Studierende sind unzufrieden mit den Lehrangeboten ihrer Hochschulen zum Thema IT-Sicherheit. Über 60 Prozent der Studierenden der Informatik und benachbarter Studiengänge wünschen sich mehr bzw. andere Lehrveranstaltungsangebote. Jeder vierte Studierende sagt, zur IT-Sicherheit gebe es an seiner Hochschule gar keine Lehrangebote.

Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie der Hochschule Darmstadt zur IT-Sicherheit, die auf der Hightech-Messe ‚Systems‘ in München Ende 2008 und auf der Cebit in Hannover im März vorgestellt wurde. „Mit dieser Studie haben wir Neuland betreten. Vorher gab es keine Daten dazu, wie IT-Sicherheit an deutschen Hochschulen verankert ist“, so h_da-Projektleiter Prof. Dr. Gerhard Knorz.

Im Auftrag der Software AG und des IT-Branchenverbands BITKOM befragte die h_da IT-Studierende zu zukünftigen Sicherheitsfragen in der Informationstechnologie. Im Rahmen des Vereins ‚Deutschland sicher im Netz e.V.‘ (DsiN) soll mit den Schlussfolgerungen aus der Studie das Sicherheits-Bewusstsein bei IT-Nachwuchskräften gestärkt werden. Die Studie im Internet: www.h-da.de/it-sicherheit *mwü*



GLOSSAR

Gekrönt mit einem Doktorhut – PhD auch für Sie?

Seit Umstellung auf Bachelor und Master spricht alle Welt vom PhD [pi: eirtf di:]; gemeint ist damit der lateinische ‚Philosophiae Doctor‘. Ein Doktor der Philosophie also? Das eher selten: PhD ist eine überkommene Formel aus dem englischen Raum, wo es der am weitesten verbreitete Doktorgrad ist. Mit dem Bologna-Prozess sollen die akademischen Grade Dr. und PhD in Zukunft gleichgestellt sein. Verliehen wird der PhD nach einem Forschungsdoktorat oder Doktorstudium nach meist drei bis vier Jahren – Voraussetzung ist in der Regel der Master-Abschluss. Der Titel wird hinter dem Namen geführt, z. B. Jule Kaiser, PhD. Das Fach erschließt sich aus dem jeweiligen Zusatz – also etwa „PhD in Economics“. Den h_da-Studierenden eröffnen sich durch internationale Hochschulkooperationen, wie etwa mit dem Cork Institute of Technology, eine ganze Reihe wissenschaftlicher Karrierechancen in PhD-Programmen. *as*

WARUM?

Der Liter mehr



Warum verbraucht mein Auto deutlich mehr Sprit, als der Hersteller verspricht?

Haben Sie sich auch schon gewundert, dass sich Ihr Fahrzeug mehr Kraftstoff genehmigt, als im Prospekt stand? Nun, wahrscheinlich ist Ihr Auto völlig in Ordnung – die Differenz erklärt sich, wenn wir uns die gesetzlich geforderte Verbrauchsmessung einmal näher ansehen: Zuerst überprüft ein Vertreter der Behörde, ob das Testfahrzeug in allem der Serie entspricht. Bereifung und Reifendruck sind hier besonders wichtig, sie haben großen Einfluss auf den Verbrauch. Nun kommt das Fahrzeug, das über Stunden hinweg auf 20° C temperiert wurde, zur Meßfahrt auf einen Rollenprüfstand. Der in Europa verwendete Fahrzyklus stellt im ersten Teil den typischen Stadtverkehr mit häufigen Anfahr-, Beschleunigungs- und Bremsvorgängen sowie mit Leerlaufphasen nach. In einem zweiten Teil wird der Fahrbetrieb über Land mit einer Geschwindigkeit bis zu 120 km/h simuliert. Wie zu fahren ist, das ‚Fahrprofil‘, wird dem Fahrer per Monitor genau vorgegeben, er kann sich auf die nächste Fahrsituation einstellen, kann vorausschauend fahren. Dieser normierte Ablauf ist wichtig für die Vergleichbarkeit mit anderen Fahrzeugen und die Reproduzierbarkeit der Ergebnisse.

Und – wie sieht nun die Praxis aus? Im Alltag ist doch vieles anders.

Vorausschauend fahren können wir nur selten, oft stehen wir auch auf der Autobahn im Stau. Dann geht es wieder hoch auf Tempo 160. Beschleunigungs- und Bremsvorgänge – all das kostet Energie. Dazu kommt: Zusatzausstattung macht das Fahrzeug deutlich schwerer, Breitreifen kosten Sprit; ebenso elektrische Verbraucher wie Licht, Sitzheizung, beheizte Scheiben, besonders aber die Klimaanlage. Auch die Witterung spielt eine Rolle. Eine lange Liste von Faktoren also, die hier zusammen kommen – alle bedeuten sie erhöhten Energiebedarf. Und den quittiert der Motor unseres Autos nun einmal mit höherem Verbrauch.

Prof. Dr. Gerald Ruß
 Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik
 Spezialgebiet: Untersuchungen und Entwicklungen auf dem Gebiet der Emissionen von Verbrennungskraftmaschinen. An der Hochschule Darmstadt lehrt Prof. Ruß seit 01. April 2003.

„Ich verfolge meine Träume weiter“

h_da-Absolventin Silvia Amiani im Demokratie-Netzwerk für Afrika

Als Silvia Amiani (29) vor etwas mehr als sechs Jahren in Richtung Deutschland aufbrach, war es das erste Mal, dass die junge Frau ihr Heimatland Kenia verließ. In einem kleinen Dorf im Westen des Landes war sie aufgewachsen, „als ich Kind war, gab es dort keinen Strom und auch kein fließendes Wasser“, sagt sie. Wohlhabend waren ihre Eltern nicht, und doch hatten sie es ihr früh ermöglicht, ein Internat zu besuchen. „Ich wollte dort hin, da man in einem Internat die beste Ausbildung bekommt.“

Das ferne Europa und auch Deutschland kannte Silvia Amiani nur vom Hörensagen. „Ich dachte, hier gäbe es keine Natur und Häuser mit Glasfassaden und viel Plastik“, erinnert sie sich. Doch bereits auf der Fahrt zu ihrer Au pair-Familie in Taunusstein im einsetzenden Herbst 2002 reiste sie zu ihrer Überraschung durch ein Waldstück. Ursprünglich war ihr Au pair-Aufenthalt in Deutschland als einjähriges Intermezzo geplant. „Doch ich kam mit der Familie gut zurecht und deren Zwillinge haben mich inspiriert“, sagt Silvia Amiani. Und so waren Träume wieder aufgeflammt, die sie in Kenia nicht verwirklichen konnte: eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester war an der Korruption im Lande gescheitert, doch gerade die Arbeit mit Kindern hatte sie schon immer interessiert.

Silvia Amiani sollte nun die Gelegenheit am Schopfe packen, die sich ihr in Deutschland bot: sie erhielt ein Visum, bildete sich am Studienkolleg fort, verbesserte ihr Deutsch und bewarb sich schließlich an mehreren Hochschulen. Ihre Wahl fiel auf die Hochschule Darmstadt, dort studierte sie von 2005 bis 2008 den Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit. Ihren Fokus hatte sie auf die soziale Arbeit mit Kindern gelegt und studienbegleitend in einer Grundschule und einem Kindergarten ein Praktikum absolviert. „Psychosoziale Krankheiten bei Migranten“ war der Titel ihrer Abschlussarbeit, die im vergangenen Jahr die Bestnote erhalten hatte und von Professorin Angeli-

ka Groterath als Zweitreferentin begutachtet wurde. Die spricht heute von der Verve, mit der Silvia Amiani, „eine Kämpferin“, ihre Studienziele verfolgt habe und so hatte Angelika Groterath die zielstrebige Afrikanerin für das Programm „African Good Governance Network (AGGN)“ nominiert. Als eine von zehn Studenten deutschlandweit wurde Silvia Amiani im Januar in das Netzwerk aufgenommen.

Das AGGN wurde vor gut zwei Jahren vom Deutschen Akademischen Austauschdienst angestoßen und richtet sich unter anderem an in Deutschland studierende Afrikaner, die damit auf Führungspositionen vorbereitet werden sollen, um in ihrer Heimat Rechtsstaatlichkeit und Demokratie zu fördern.

Für Silvia Amiani eröffnet die Aufnahme in das Netzwerk neue Perspektiven, wie sie sagt. Die Rückkehr in ihr Heimatland und die Arbeit mit Kindern dort sei schon immer eine Option für sie gewesen. Dazu würde allerdings auch gehören, für die Rechte von Kindern einzutreten, die besonders darunter zu leiden hätten, dass in Kenia Demokratie und Menschenrechte praktisch nicht vorhanden seien. In Opposition zur Politik zu treten, würde allerdings Lebensgefahr bedeuten. Von einer AGGN-Teilnahme erhofft sie sich deswegen die Mitarbeit in einer Nicht-Regierungsorganisation wie Unicef oder World Vision. In diesem Rahmen könne man in Kenia frei arbeiten.

Derzeit lebt Silvia Amiani in Coburg. An der dortigen Hochschule hat sie das Master-Studium „Klinische Soziale Arbeit“ angeschlossen. An die h_da denkt sie gern. „Als Ausländerin habe ich mich hier wohl gefühlt. Es ist eine weltoffene Hochschule, an der ich viel gelernt habe.“ Den Kontakt mit Darmstadt möchte sie halten, vielleicht ihr Anerkennungsjahr als Sozialpädagogin in Darmstadt verbringen. Mit Spannung erwartet sie nun, wohin ihr Weg sie künftig führen wird. „Ich bin anpassungsfähig, ich kann überall leben“, sagt Silvia Amiani. „Und ich verfolge meine Träume weiter.“

Simon Colin



Soziale Arbeit-Absolventin Silvia Amiani wurde als eine von zehn Studierenden deutschlandweit in das „African Good Governance Network (AGGN)“ aufgenommen.



Prof. Dr. Katja Lenz: „dankbar, wenn ich Menschen mit meinem Optimismus anstecken kann“

„Entwicklungen anstoßen“

Prof. Dr. Katja Lenz leitet seit März das Ressort Studium und Lehre

Nein, eingeräumt hat sie ihre Unterlagen und persönlichen Gegenstände noch nicht, sagt Prof. Dr. Lenz; zu viel zu tun. Strategietermine wechseln sich mit Vorstellungstreffen ab. Gerade mal seit drei Tagen ist die 48-jährige zur Zeit des Interviews die neue Leiterin des h_da-Ressorts für Studium und Lehre. In ihrem Büro in der Präsidiumsebene des Verwaltungsgebäudes im Haardtring stapeln sich jedoch schon die Projektmappen, neben dem Besprechungstisch steht ein Flipchart mit Stichworten der letzten Teambesprechung.

„Die ersten Gespräche mit den Mitarbeitern in der Zentrale haben mich sehr motiviert“, sagt Lenz und lacht auf ihre offene, fröhliche Art. „Ich bin begeistert, wie viele tolle Ideen meine Gesprächspartner in der Schublade haben.“ Sie selbst sei ganz klar ein Team-Mensch: „Ich alleine kann nichts bewegen, nur in Kooperation mit anderen kommt man voran“. Daher ist es ihr erst mal wichtig, die Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten wird, kennen zu lernen. In der Verwaltung und den Fachbereichen hat sie schon einige Gespräche geführt, nächste Woche steht ein Termin mit dem AstA auf dem Programm. Die Reaktionen seien durchweg positiv. Genau wie ihre Gegenüber erwarte sie von ihrer Umgebung, dass sie sich auf die Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, verlassen könne. „Die Chemie muss schon stimmen“, sagt sie mit Nachdruck.

Bisher hat sich Lenz neben der Lehre drei Jahre lang als Studiendekanin am h_da-Fachbereich Informatik für die Verbesserung der Studienbedingungen engagiert. Für die neue Aufgabe in der Hochschulleitung wurde sie jetzt vollständig von ihren Lehraufgaben freigestellt. „Die tägliche Arbeit mit meinen Studenten werde ich vermissen“, nickt Lenz. „Doch kann ich mich auch jetzt Themen widmen, die mir Spaß machen und die Zeit vollständig nutzen, um Entwicklungen anzustoßen.“ Mit der kommissarischen Leitung wurde sie von der Präsidentin für ein Jahr bis Ende Februar 2010 beauftragt.

Ein wichtiges Anliegen ist Lenz die Exzellenz der Lehre. Professorinnen und Professoren bräuchten

bei 18 Stunden Pflichtlehre in der Woche niedrigschwellige Angebote, um sich didaktisch weiterbilden zu können. Studierende im Leistungsstress der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge benötigten auf der anderen Seite leichten Zugang zu Beratung und Freiräume, Fähigkeiten jenseits des Fachwissens zu trainieren. Deshalb hat Lenz mit Kollegen ein Konzept für ein h_da-„Kompetenzzentrum Lehre, Studium und Karriere“ beim Stifterverband-Wettbewerb ‚Exzellente Lehre‘ eingereicht, das beides bieten soll. (dazu ausführlich Seite 6)

Zusammen mit den Fachbereichen und dem Beauftragten für Studienprogrammentwicklung möchte Lenz neue Studiengänge für die Hochschule entwickeln. Zudem stehen in zwei Jahren viele bestehende Programme zur Reakkreditierung an. Dabei möchte Lenz die Fachbereiche frühzeitig unterstützen.

Ebenfalls auf ihrer Agenda steht die konzeptionelle Weiterentwicklung der h_da-Weiterbildungsangebote. „Wegen ihres Praxisbezugs hat unsere Hochschule ein enormes Potential, Menschen im Berufsleben passende Qualifizierungsmöglichkeiten anzubieten. Das sollten wir noch mehr nutzen.“

Bei der Vielzahl an Zielen ist es Lenz wichtig, die eigene Arbeit möglichst gut zu strukturieren. „Ich setze klare Prioritäten und habe keine Scheu davor, Aufgaben zu delegieren. Das macht die Zusammenarbeit auch für meine Mitarbeiter gut berechenbar.“

Als strukturierter Mensch falle es ihr auch leicht, eindeutige Grenzen zwischen Beruf und Privatleben zu ziehen. „Ich kann ganz gut abschalten, wenn ich abends aus der Hochschule gehe.“ Kraft tanke sie vor allem zu Hause bei ihren „drei frechen Jungs“ und ihrem Mann. „Es macht mir großen Spaß, Menschen mit meinem Optimismus anzustecken und viel zu geben. Ich empfinde es dann als sehr dankbar, wenn ich sehe, wie Menschen aufblühen und ihre Ziele erreichen.“ Studierenden in Zeiten persönlicher Krisen hat sie schon oft gesagt: „Wenn Du wirklich von Deinen Zielen überzeugt bist, dann kämpfe! Lass Dich nicht erschrecken“, erzählt Lenz und zeigt wieder ihr herzlich offenes Lachen.

Martin Wunderlich

DER, DIE, DAS ASTA

Wo der Rubel rollt ...

Wir Studenten sind der Traum einer jeden Werbeagentur: Wir sind jung, zählen zu den Entscheidern von Morgen und verfügen zudem jährlich über eine Kaufkraft von mehreren Milliarden Euro. Kein Wunder also, dass immer mehr Werbestände die Gänge auf unserem Campus einnehmen. Doch während wir allmählich die Plakate in der Mensa auswendig können, fallen den Agenturen immer kreativere Ideen ein: Kommerz auf dem Campus – und zwar überall!

An anderen Orten bessern Hochschulleitungen mit dem Campus direkt das Budget auf. So erwog zum Beispiel die Universität Bonn, ihre Toiletten zu privatisieren. Die Idee: eine private Firma sollte die stillen Örtchen betreiben, um dann Eintritt zu kassieren. Und für unsere Hochschule schlug der hessische Rechnungshof bereits vor, die Parkplätze bewirtschaften zu lassen. Es wird sich zeigen, ob das umgesetzt wird. Für diesen Fall dürften wir in Zukunft wohl nicht mehr nur über die hohen Preise in der Mensa fluchen.

Es scheint, als suche der Staat nach immer mehr Möglichkeiten, sich aus der finanziellen Verantwortung zu stehlen. Je weniger Kapital eine Hochschule erhält, desto stärker muss sie auf Drittmittel setzen. Dazu passt auch die Idee, Einrichtungen der Hochschule zu bewirtschaften. Aber auch Stiftungsprofessuren oder Studiengebühren deuten auf diesen Trend hin.

Im Jahr 1996 änderte der Bundestag das Hochschulrahmengesetz. Seitdem dürfen sich deutsche Hochschulen mit kommerzieller Werbung Geld dazuverdienen. Gründe gegen den Kommerz auf dem Campus gibt es sicherlich viele. Der wichtigste ist jedoch das Argument, dass Forschung und Lehre immer unabhängig bleiben sollten. Und das kann nicht mehr der Fall sein, je stärker die Hochschule auf das Geld von Unternehmen angewiesen ist.

Christina Schönfeld,

ASTA der h_da, Referat Öffentlichkeitsarbeit

ANTWORT DER REDAKTION

Werbung auf dem Campus

Welche Linie die h_da in Bezug auf Werbung auf dem Campus verfolgt, hat ‚Sonar‘ aus der Abteilung Hochschulmarketing erfahren: So gibt die h_da grundsätzlich auch externen Institutionen die Möglichkeit, mit ihren Mitgliedern auf dem Campus in Dialog zu treten. Beispielsweise sind Fachanbieter aus dem Bereich des Studiums willkommen. Alle Anbieter benötigen eine Standgenehmigung der h_da. Diese kann in bestimmten Fällen auch verweigert werden, beispielsweise bei Finanzdienstleistern, deren Werbung die Abfrage von Studierendendaten beinhaltet.

In den Mensen, die vom Studentenwerk Darmstadt betrieben werden, ist Werbung etwa für Tabak, Alkohol und Drogen ausgeschlossen. Abgesehen davon verfolgt das Studentenwerk mit der Werbung an definierten Wand- und Standflächen, auf Tablett und Bechern ein klares Ziel: „Uns geht es darum, durch die Werbeeinnahmen direkt den Sozialbeitrag der Studierenden zu entlasten“, sagt Ulrike Laux, Geschäftsführerin des Studentenwerks. „Ohne sie müsste der Sozialbeitrag höher sein.“ *mwü*

SOMMERSEMESTER 2009

70 Prozent mehr Erstsemester

An der h_da begannen im März 2009 so viele Menschen ein Bachelor- oder Masterstudium wie nie zuvor in einem Sommersemester. Nach ersten und vorläufigen Schätzungen zum Redaktionsschluss werden mehr als 500 Anfängerinnen und Anfänger im ersten Fachsemester eines Studiengangs eingeschrieben sein. Das entspräche einer Steigerung gegenüber dem Sommersemester 2008 von gut 70 Prozent - soviel wie an keiner anderen hessischen Fachhochschule. Im Sommersemester 2008 hatten sich an der h_da 289 Studienanfänger eingeschrieben. Den zweitgrößten Zuwachs hatte die FH Frankfurt mit mehr als 40 Prozent. Ausführliche Informationen unter: www.h-da.de/aktuelles/pressemitteilungen mwü

LAUFGRUPPE DER HOCHSCHULE

JP Morgan Challenge

Von März bis Oktober trifft sich die Laufgruppe der Hochschule immer freitags um 16 Uhr zum gemeinsamen Lauf- und Walking-Training. Die Laufgruppe sucht weitere ‚Mitläufer‘. Neben Professoren und Mitarbeitenden sind vor allem auch Studierende herzlich willkommen. Treffpunkt ist der erste Waldparkplatz an der Eschollbrücker Straße, Richtung Autobahn. Derzeit trainiert die Gruppe für die Teilnahme am diesjährigen JP Morgan Challenge, der am 17. Juni als Mannschaftsstraßenlauf über 5,6 km durch Frankfurt für Mitarbeitende aus unterschiedlichen Branchen veranstaltet wird. Im vergangenen Jahr nahmen weltweit über 240.000 Menschen teil. Information und Anmeldungen zur Laufgruppe: alexandra.schuchmann@h-da.de mika

NEUE h_da-ANGEBOTE

Elektronische Verzeichnisse

Mit Beginn des Sommersemesters 2009 hat die Hochschule Darmstadt eine Online-Version des Vorlesungsverzeichnisses zum Download auf ihre Website gestellt. Der Download ist direkt möglich: www.h-da.de/fileadmin/documents/Aktuelles/h_da_09.pdf. Auch ist als Neuerung ein elektronisches Personenverzeichnis verfügbar. Dessen Hauptfunktionalität besteht in einer Personensuche, um Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Hochschule Darmstadt mit Telefonnummer und E-Mail-Adresse zu ermitteln. Gleichzeitig stellt das Personenverzeichnis Hochschulangehörigen eine darüber hinausgehende detaillierte Information zur Verfügung. Die Basisdaten werden aus dem zentralen Hochschulverzeichnisdienst generiert, müssen aber von den einzelnen Hochschulangehörigen regelmäßig auf Aktualität geprüft und eigenverantwortlich gepflegt werden. Mit diesem neuen Angebot wird größtmögliche Aktualität der dienstlichen Kontaktdaten gewährleistet. Das Verzeichnis ist unter der Adresse <http://personen.h-da.de> erreichbar. mika



Stiftungsprofessorin Kerstin Schultz im gerade renovierten Hörsaal am Fachbereich Architektur

Erste Stiftungsprofessorin der h_da*Prof. Kerstin Schultz lehrt seit dem Wintersemester im Fachbereich Architektur*

Als erste Inhaberin einer Stiftungsprofessur an der Hochschule Darmstadt hat Prof. Kerstin Schultz im zurückliegenden Wintersemester ihre Lehrtätigkeit im Fachbereich Architektur aufgenommen. Stifter der Professur sowie einer Stelle für Wissenschaftliche Mitarbeit im Bereich „Gebäudesanierung – Schwerpunkt Gebäudeausbau und Gebäudegestaltung“ sind die Caparol-Gruppe und die Knauf Gips KG. Insgesamt 140.000 Euro stiften die beiden Unternehmen jährlich zu gleichen Teilen. Der Stiftungsvertrag sieht die Zahlungen für eine Dauer von maximal zehn Jahren vor. Danach wird die Finanzierung der Professur von der Hochschule Darmstadt übernommen.

Prof. Kerstin Schultz ist Mitgründerin des Darmstädter Architekturbüros „liquid architekten“. Seit ihrem Studienabschluss 1997 arbeitet sie hier schwerpunktmäßig in den Bereichen Innenausbau, raumbildender Ausbau, Gastronomie, öffentliche Gebäude, ‚Event- und Erlebnisarchitektur‘ und Stadtmöblierungen. 2000–2007 übernahm die mehrfach ausgezeichnete Architektin Lehraufträge an der h_da und der Fachhochschule Mainz. Sie ist Hauptorganisatorin des Darmstädter Architektursommers und Vorstandsmitglied im Bund Deutscher Architekten.

Prof. Mathias Lengfeld, Dekan des Fachbereichs Architektur: „Wir freuen uns, dass wir Prof. Kerstin Schultz für die Stiftungsprofessur gewinnen konnten. Sie bringt hohe fachliche Kompetenz und umfassende Kontakte durch Ihr Engagement im Bund Deutscher Architekten mit. Dies prädestiniert sie für die anspruchsvolle Aufgabe, neben Ihrer Lehrtätigkeit die Beziehung zu den Stiftern zu pflegen und kontinuierlich auszubauen. Neue interessante Forschungsk Kooperationen zwischen dem Fachbereich und den Stiftern werden sich dadurch eröffnen.“

Knauf und Caparol haben die h_da-Architektur auch bisher schon unterstützt. So hatten die beiden Unternehmen einen Teil der Material- und Lohnkosten für die kürzlich abgeschlossene Renovierung zweier Hörsäle übernommen. Die eingesparten

h_da-Eigenmittel gaben dem Fachbereich zum Beispiel einen größeren Spielraum bei der technischen Ausstattung eines 100-sitzigen Raumes. Mit dimmbarer Beleuchtung, zentral steuerbarer Leinwand, Lautsprecheranlage und deckenintegriertem Beamer sowie Internetanschluss, Präsentationskamera und elektronisch geregelter Lüftungsanlage gehört er auch dadurch zu den bestausgestatteten an deutschen Hochschulen.

Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch, Präsidentin der h_da: „Die Einrichtung der ersten Stiftungsprofessur an der Hochschule Darmstadt ist ein großartiges Beispiel für das Vertrauen, das der h_da von ihren Partnern aus der Wirtschaft entgegengebracht wird. Denn mit der Finanzierung der Professur engagieren sich die Caparol-Gruppe und die Knauf Gips KG sehr langfristig für das Studium der Architektur und Innenarchitektur an der Hochschule Darmstadt.“

Klaus Koch, Geschäftsführung Knauf Gips KG: „In der Bauwirtschaft geht es heute vornehmlich darum, alte Bausubstanz neu zu interpretieren und neu zu nutzen. Dabei wird Wissen immer mehr zu einem entscheidenden Faktor und das Vermitteln der Leistungsfähigkeit neuer Bautechnologien zu einer elementaren Aufgabe. Deswegen fördern wir eine Stiftungsprofessur an einer Hochschule, die einen exzellenten Ruf besitzt. Wir freuen uns auf die Kooperation mit der h_da.“

Dr. Ralf Murjahn, Caparol-Unternehmensleitung: „Über unser Engagement sehen wir auch die Chance, frühzeitig mit Studierenden und Absolventen der h_da in Kontakt zu kommen. Denn wir sind immer interessiert an Praktikanten, Diplomanden und gut ausgebildeten neuen Mitarbeitern. Die Lehre an der h_da deckt von Betriebswirtschaft über die Architektur bis hin zur Kunststofftechnik alle für uns relevanten Bereiche ab. Gleichzeitig erhoffen wir uns durch den noch engeren Kontakt mit der Wissenschaft Impulse für den Ausbau unserer Innovationsführerschaft im Markt für Baufarben- und Wärmedämmverbundsysteme.“ Martin Wunderlich

Das Plus in der Lehre

Der Einsatz der Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der h_da

Der Hessische Landtag hat am 18. Juni 2008 das „Gesetz zur Sicherstellung von Chancengleichheit an hessischen Hochschulen“ verabschiedet und damit die Abschaffung der Studienbeiträge zum Wintersemester 2008/09 beschlossen. Als Ersatz für die Studienbeitragseinnahmen werden seit dem Wintersemester 2008/09 zweckgebundene Mittel aus dem Landeshaushalt zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an den hessischen Hochschulen zur Verfügung gestellt. Diese Mittel heißen an der Hochschule Darmstadt QV-Mittel (.Q' für Qualität und .V' für Verbesserung). Doch was bedeutet Qualitätsverbesserung der Studienbedingungen und der Lehre konkret, wie werden die Mittel vergeben und wie an der h_da eingesetzt?

Pro Semester werden 46 Mio. Euro auf alle Hochschulen des Landes Hessen verteilt. Die Höhe der Mittelzuweisung bemisst sich nach der Studierendenzahl in der Regelstudienzeit. Die h_da erhielt

für das Wintersemester 2008/09 insgesamt 3,2 Mio. Euro. Für das Sommersemester 2009 sind Mittel in gleicher Höhe zugesagt. Gemäß der Entscheidung des Präsidiums erhalten in allen Vergabeverfahren die Fachbereiche 65 Prozent der Mittel, 35 Prozent sind zur zentralen Verwendung vorgesehen.

Um entsprechende Maßnahmen realisieren zu können, werden Anträge auf die Mittelvergabe gestellt; für die Fachbereichsmittel durch die Professoren und die Fachschaft, für die zentralen Mittel durch die Fachbereiche, die zentralen Einrichtungen und die organisatorischen Einheiten der Hochschule sowie den AstA und die Mitglieder des Präsidiums. In einem nächsten Schritt beschließt die jeweilige Vergabekommission (Fachbereich oder zentral) eine Rangfolge der Anträge, nach der die zur Verfügung stehenden Mittel verteilt werden sollen. Eine Besonderheit in der Besetzung der Vergabekommissionen ist, dass sie für eine umfassende Be-

teiligung der Studierendenschaft zur Hälfte mit diesen besetzt sind. Das Dekanat bzw. für die zentralen Mittel das Präsidium beschließen über die von den Kommissionen vorgelegten Anträge. Im Konfliktfall ist der Senat zu beteiligen.

Durch den Einsatz der QV-Mittel wurden bereits zahlreiche Projekte an der h_da realisiert. So setzt beispielsweise der Fachbereich Bauingenieurwesen demnächst einen Hochleistungs-Scanner ein, mit dem komplette Gebäude vermessen werden können – eine Anschaffung, die mit 115.000 Euro aus Fachbereichsmitteln nicht finanzierbar gewesen wäre und die Möglichkeiten in der Ausbildung der angehenden Bauingenieure um ein Vielfaches erhöht. Bedingung für die Bewilligung war, dass der Scanner auch von anderen Fachbereichen genutzt wird. Ein anderes vielversprechendes Projekt ist die Ausstattung weiterer Gebäude mit WLAN Access Points. Derzeit sind an den Standorten in Darmstadt und Dieburg 110 Mobility-Points (MP) betriebsbereit installiert. Aus den QV-Mitteln sollen weitere 75 MP für die flächendeckende Versorgung hinzukommen. Darüber hinaus sind es vor allem Maßnahmen wie die Beschäftigung weiterer studentischer Tutoren, die Einrichtung von Arbeitsräumen und Arbeitsplätzen für Studierende und die Ausweitung der individuellen Betreuung der Studierenden, die die Qualität der Studienbedingungen und der Lehre verbessern.

Ein zusätzlicher Gewinn durch die QV-Mittel ist schon jetzt erkennbar: Um Synergieeffekte stärker zu nutzen und Verbesserungsmöglichkeiten exakter ermitteln zu können, werden die Vergabekommissionen demnächst ein gemeinsames Konzept entwickeln. Ziel des Konzepts ist eine Systematik, die den Prozess zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre hochschulweit optimiert. *mika*



Der Hochleistungs-Scanner im Fachbereich Bauingenieurwesen wurde mit ‚QV-Mitteln‘ erworben.

Weiterführende Informationen zu den QV-Mitteln
www.h-da.de/studium/qv-mittel/index.htm

Internationale Konferenz zur formalen Begriffsanalyse

Wissenschaftler und Anwender aus mehr als zehn Ländern vom 21. bis 24. Mai zu Gast an der h_da

In einer Welt komplexer Informationen und zunehmender Datenmengen wächst die Bedeutung von Methoden, die Überblick verschaffen und die Analyse vereinfachen. Eine solche Methode liefert die mathematische Theorie der formalen Begriffsanalyse, die vom 21. bis 24. Mai Wissenschaftler und Anwender aus der ganzen Welt zum zweiten Mal nach Darmstadt lockt. Vier Tage lang geht es bei der nunmehr siebten „Internationalen Konferenz zur begrifflichen Wissensverarbeitung“ (ICFCA 2009) um Lösungen für praktische Probleme in der Datenanalyse.

„Wir können Wissensstrukturen grafisch darstellen“, nennt Karl Erich Wolff einen zentralen Effekt der formalen Begriffsanalyse. Das mag zunächst abstrakt und theoretisch klingen. Doch der Professor am Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften, der gemeinsam mit Professor Andelfinger vom Fachbereich Informatik Organisator der Konferenz ist, kann etwa 200 Anwendungsbeispiele

nennen allein aus der Industrie – und einige auch aus seiner eigenen Praxis. So habe er neulich die Methode im Zuge eines Berufungsverfahren angewandt, um die Merkmale der Bewerber zu sortieren und sich einen präzisen und dennoch anschaulichen Überblick über deren Eigenschaften zu verschaffen. Um beim Beispiel zu bleiben: In einer Tabelle standen in den Zeilen die 60 Bewerber und in den Spalten mehrere Merkmale, die mittels Ankreuzen zugeordnet wurden. Eine bewährte Darstellungsform. Aber: „Wenn man viele Kreuzchen hat, kann das ganz schön unübersichtlich werden“, stellt Wolff klar und kommt auf den besonderen Nutzen der Methode zu sprechen: Dabei werden die einzelnen Begriffe – also hier die Bewerbernamen und Merkmale – verbunden zu einem mehrdimensionalen Netz, anhand dessen sich Gruppierungen und Ausreißer, Abhängigkeiten und Strukturen auf einen Blick ablesen können. Visuell ähnelt die Darstellung Familienstambäumen.

„Die formale Begriffsanalyse macht Mathematik einsetzbar in Feldern, wo das bislang nicht ging“, beschreibt Professor Wolff, was ihn an dieser Theorie packt. Sie sei universell anwendbar, ob in der Linguistik, der Musik oder im Labor. „Sie ist sehr nützlich.“ Und sie kommt aus Darmstadt: Mathematik-Professor Rudolf Wille von der Technischen Universität hat den Begriff 1982 eingeführt und die Theorie damit begründet. Seit 25 Jahren beschäftigt sich in Darmstadt damit eine Gruppe aus Forschern der TU und der Hochschule, die hohes internationales Ansehen genießt. Ihr gehören auch Wolff und Andelfinger an. Die Konferenz ist daher auch eine Kooperation zwischen dem Ernst-Schröder-Zentrum für begriffliche Wissensverarbeitung, der TU und der h_da. *aw*

Konferenzseite: www.icfca2009.h-da.de



Prof. Dr. Bernd Steffensen

Das Zentrum für Forschung und Entwicklung der h_da unter neuer Leitung

Zum 1. März hat Prof. Dr. Bernd Steffensen die Leitung des Zentrums für Forschung und Entwicklung (zfe) an der h_da übernommen. In dieser Funktion folgt er Prof. Dr. Lothar Petry. Michaela Kawall befragte Prof. Steffensen zum Leistungsspektrum des zfe und seinen Zielen für die kommenden zwei Jahre.

Prof. Steffensen, wie lässt sich das zfe mit wenigen Worten beschreiben?

Das zfe ist im Jahr 2001 als Organisationseinheit der Hochschule gegründet worden mit dem übergreifenden Ziel, das Drittmittelvolumen der Hochschule zu erhöhen. Mit dem zfe sollte den Forschungsinteressierten an der h_da ein institutioneller Rahmen gegeben und ein hausinterner ‚Topf‘ zur Verfügung gestellt werden. Mit diesen Mitteln sollen Anschubfinanzierungen von Forschungsarbeiten ermöglicht werden. Gemeint ist damit, die Finanzierung von Vorstudien, Vorarbeiten oder Sondierungen, um damit den Schritt über die Hochschule hinaus vorzubereiten und Drittmittel außerhalb der Hochschule oder außerhalb der Landesmittel zu akquirieren.

Mit Drittmittelleinnahmen von ca. 0,5 Mio. Euro im Jahr 2002 zu 1,2 Mio. Euro im Jahr 2007 kann das zfe hier auf eine wirkliche Erfolgsgeschichte blicken. Die Beteiligung der h_da im hessischen LOEWE-Programm (Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz) ist genauso Teil dieses Erfolgs, wie die Tatsache, dass dem zfe neben neun Fachbereichen und drei Instituten der Hochschule auch 70 persönliche Mitglieder angehören. Es besteht also ein großes Interesse an der Einrichtung zfe.

Wie hoch ist das Budget, mit dem das zfe jährlich arbeiten kann?

Das zfe verfügt zurzeit über einen vom Präsidium garantierten jährlichen Haushalt in Höhe von 250.000 Euro. Dieser Betrag beinhaltet zu einem großen Teil die Drittmittelprämie des Landes Hessen, die als ein Erfolgsbudget für die Einwerbung von Drittmitteln ausgeschüttet wird. Hinzu kommen Restmittel aus dem vorangehenden Haushalt, so dass in den letzten Jahren jeweils etwa 280.000 Euro bereitstanden.

Besteht die Unterstützung des zfe allein in einer Mittelgewährung oder geht es darüber hinaus?

Wir bieten nicht nur finanzielle Unterstützung an, sondern sind auch Ansprechpartner für Fragen rund um das Thema Forschung. Es lässt sich gut mit dem Begriff des Mentorings beschreiben – das gesammelte Wissen und die Erfahrungen zum Thema Forsch-

en sollen weitergegeben werden und gleichzeitig über ein Screening von Forschungsprogrammen, Möglichkeiten aufgezeigt werden, wo Ausschreibungen laufen und an welchen Forschungsprogrammen Forschungsanträge erfolgversprechend eingereicht werden können.

Herr Steffensen, was steht derzeit auf Ihrer Agenda für die Arbeit in Ihrem neuen Amt?

Zwei wesentliche Bereiche beschäftigen mich derzeit besonders in meiner neuen Funktion. Zum einen gibt es auf Seiten des Leitungsgremiums den Wunsch, klarere Kriterien zu entwickeln und zu kommunizieren, mit denen die Vergabe und Verteilung der zfe-Mittel zukünftig vorgenommen werden kann. Diese Regeln sind notwendig, wenn mehr Anträge an das zfe gestellt werden, als Mittel zur Verfügung stehen, oder aber, wenn es unterschiedliche Meinungen über die Qualität eines Vorhabens gibt. Hier bedarf es klarer und nachvollziehbarer Spielregeln, welche Kriterien bei der Antragsbegutachtung im Vordergrund stehen. In diesem Bereich hat das zfe in den zurückliegenden Jahren seit seiner Gründung viele Erfahrungen sammeln können, die es nun in ein Entscheidungskonzept zu gießen gilt. In meinem Selbstverständnis ist die Leitung des zfe als Impulsgeber vor allem auch für eine verstärkte Professionalisierung zu verstehen.

Zum anderen ist der Bereich Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Handlungsfeld für die Arbeit des zfe und die Forschenden. Die erfolgreiche Einwerbung von Drittmittelprojekten mit Hilfe des zfe, aber auch die daraus resultierenden Forschungsergebnisse sollen zukünftig stärker nach außen dargestellt werden. Davon verspreche ich mir, einen Anstieg des Renommeees der Hochschule, was wiederum den positiven Effekt erwarten lässt, dass es für Forschungsinteressierte an der Hochschule mit diesem Renommee ‚im Gepäck‘ insgesamt leichter wird, Forschungsvorhaben zu realisieren.

Wichtig als neuer Leiter ist mir aber auch, dass wir uns am zfe mit der Frage auseinandersetzen „Was wollten wir ursprünglich mit dem zfe erreichen, wo stehen wir heute und haben sich in der Zwischenzeit unsere Ziele verändert?“.

Das zfe hat drei Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte definiert. Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft, Neue Wege in Ausbildung, Bildung und Wissenschaft sowie Technische und ökologische Herausforderungen. Wo möchten Sie inhaltlich neue Akzente oder einen stärkeren Fokus setzen?

Ich denke mit den drei definierten Forschungsschwerpunkten werden wir einerseits dem sehr umfassenden Angebot der Hochschule sehr gerecht. Andererseits müssen wir zukünftig verstärkt überlegen, wie wir Forschungsbereiche bzw. -felder definieren, um ein Profil abzubilden, mit dem wir nach außen gestärkt auftreten können.

Forschung und Entwicklung wird nicht automatisch mit den Fachhochschulen in Verbindung gebracht. Wie würden Sie Ihr Verständnis von Forschung und Entwicklung an der h_da beschreiben?

Forschung und Entwicklung versteht sich an Fachhochschulen nicht als Grundlagenforschung, wie dies an Universitäten vielfach der Fall ist, sondern baut vielmehr auf den Erkenntnissen der Grundlagenforschung auf. In diesem Verständnis könnte man Forschung an Fachhochschulen wohl als Brücke zwischen Grundlagenforschung und Technologietransfer verstehen. D.h. wir haben es mit einer stark anwendungsorientierten Forschung zu tun, die vor allem auch eine rasche Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis anstrebt. Die Triebfeder für eine solche anwendungsorientierte Forschung ist also häufig die Praxisrelevanz der Ergebnisse.

Welche Ziele wollen Sie mit dem zfe am Ende der zweijährigen Amtszeit erreicht haben?

Um es etwas plakativ auszudrücken: Ich möchte gern die Erfolgsgeschichte des zfe auf Basis neuer Standards fortschreiben, nach innen und außen ausbauen und stärker nach außen spiegeln.

Prof. Dr. Bernd Steffensen wurde 2001 an den Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit berufen. Seine Schwerpunkte sind sozialwissenschaftliche Innovations- und Technikfolgenforschung, Unternehmensgründungen sowie Fragen der rechtlichen Regulierung in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen.

Konflikten und Gewalt vorbeugen

Neue Weiterbildung für Schulen und Jugendhilfe an der h_da

Gewalt auf deutschen Schulhöfen ist zu einem viel diskutierten Phänomen geworden. Oft stehen gesellschaftliche Ursachen im Mittelpunkt der Debatte. Doch wie können Pädagogen und Betreuer ganz konkret an den Schulen Konflikte besser bewältigen und Gewalt vorbeugen? Eine fundierte Antwort auf diese Frage können Fachkräfte der Jugendhilfe sowie Lehrerinnen und Lehrer jetzt in der neuen zertifizierten Weiterbildung ‚Konfliktbewältigung und Gewaltprävention‘ erhalten. Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt bietet die Weiterbildung in Kooperation mit der Bildungsstätte Alte Schule Anspach, dem Hessischen Jugendring, dem Hessischen Sozialministerium, dem Hessischen Städtetag und dem Hessischen Landkreistag an.

Erstmals von September 2009 bis Juni 2010 sollen Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, Konflikte und Gewalt besser zu verstehen, die persönliche Haltung weiterzuentwickeln, Interventionsmethoden anzuwenden sowie Konzepte für die eigene Einrichtung zu entwerfen.

Kirsten Lück, Realschulzweigeleiterin an der Justin-Wagner-Schule in Roßdorf: „Wir beobachten, dass immer mehr Schüler nicht das richtige Konfliktlösungsverhalten von zu Hause mitbringen. Sie fallen durch respektloses Verhalten gegenüber Lehrkräften und Gewaltneigung gegenüber Mitschülern auf. Damit befasst sich bereits das Gewaltpräventionsprogramm unserer Schule. Dennoch fällt es Lehrerinnen und Lehrern manchmal nicht leicht, schwierige Konfliktsituationen effektiv zu entschärfen. Es fehlt am Hintergrundwissen zu den richtigen Strategien. Wir begrüßen daher das Weiterbildungsangebot der Hochschule Darmstadt zur ‚Konfliktbewältigung und Gewaltprävention‘. Es kann Pädagogen helfen, mit Konflikten souveräner umzugehen und den eigenen Stress zu reduzieren.“

Die Weiterbildung kann berufsbegleitend wahrgenommen werden. Dafür sorgt die Kombination von kompakten Präsenzphasen und Fernstudienelementen. Die Präsenzzeiten sind in insgesamt fünf Module von jeweils einem bis vier Tagen Dauer

unterteilt. In einem monatlichen Studientreff werden die Teilnehmer in einer kleinen Gruppe mit Hilfe ergänzender Studienbriefe selbstständig weiterarbeiten. Ein Mitglied des Weiterbildungsteams wird zu regelmäßigen Zeiten über eine Internet-Plattform ansprechbar sein. Die erfolgreiche Teilnahme wird von der Hochschule mit einem Zertifikat bescheinigt werden. Damit ist die Weiterbildung im Umfang von zehn Creditpoints auf modularisierte Studiengänge und mit 40 Punkten im Rahmen der hessischen Lehrerfortbildung anrechenbar.

Weiterbildungsleiter ist Prof. Dr. Achim Schröder, Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit. Er leitet auch die ‚Pädagogische Konflikt- und Gewaltforschung‘ an der Hochschule Darmstadt. Ziel dieser Forschung ist es, die Wirksamkeit unterschiedlicher Maßnahmen zur Gewaltprävention bei Jugendlichen zu vergleichen. Zusammen mit Angela Merkle hat Schröder bereits 2007 den ‚Leitfaden Konfliktbewältigung und Gewaltprävention‘ für pädagogische Praktiker in Schule und Jugendhilfe herausgegeben. Dieser soll eine Entscheidung für das richtige präventive Programm bzw. die richtige einschreitende Maßnahme erleichtern. mwü

Interessierte können die ausführliche Konzeption der Weiterbildung unter www.h-da.de/weiterbildung/konflikt_und_gewalt nachlesen und sich über den dort vorhandenen Bogen anmelden. Anmeldeschluss ist am 31. Mai 2009. Die Teilnahmegebühren betragen 1.800 Euro pro Person. Frühbucher zahlen bis zum 31. März den reduzierten Betrag von 1.700 Euro. Persönliche Beratung erhalten Interessierte bei: Angela Merkle, Bildungsstätte Alte Schule Anspach e.V., E-Mail: angela.merkle@basa.de, Tel 06081. 4496882

Der ‚Leitfaden Konfliktbewältigung und Gewaltprävention‘ kostet 14,80 Euro und ist im Buchhandel erhältlich. ISBN: 978-3-89974303-6



Streitschlichtung an der Schule, wie hier an der Henry-Dunant-Grundschule in Frankfurt, ist Teil der h_da-Weiterbildung Konfliktbewältigung und Gewaltprävention.

KOLUMNE DES PERSONALRATS

Neue Wege

Personalrat? Was macht der denn? Personalratsarbeit? Was ist denn das? Man hört ja gar nichts! Betriebsausflug, Sommerfest und Weihnachtsfeier, sonst noch was?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, so oder so ähnlich klingt es, wenn wir uns umhören. Diejenigen, die mit einem konkreten Anliegen oder einem Problem zu uns kommen, können sich ein Bild davon machen, was wir tun. Auch Kolleginnen und Kollegen, die direkten Kontakt zu dem einen oder der anderen von uns haben, bekommen einen gewissen Einblick in die Personalratsarbeit. Aber die vielen anderen von Euch bekommen außer den oben genannten Veranstaltungen und vielleicht noch der Personalversammlung wenig bis gar nichts mit. Das möchten wir ändern!

Wir, die im Mai 2008 neu gewählten Personalratskolleginnen und -kollegen, sind nach einer Einarbeitungs- und Orientierungsphase dabei, Schwerpunkte zu setzen und Arbeitsziele zu benennen. Ein wichtiger Schwerpunkt, der sehr schnell feststand, ist Kommunikation und Information in beide Richtungen. Wir sind dabei, geeignete Ideen zu entwickeln, aber auch schon lange vorhandene Ideen umzusetzen oder wiederzubeleben.

Zum Einen möchten wir näher dran sein an Euch, an Euren Anliegen, Meinungen und Themen. Dafür werden wir geeignete Wege suchen und Angebote vorstellen. Umfragen zu bestimmten Themen ist eine Idee, die wir haben. Eine erste Umfrage zum Thema ‚Gleitzeit‘ ist auf dem Weg; wir erhoffen uns darüber ein möglichst komplettes Meinungsbild als Grundlage für unsere Diskussionen mit der Hochschulleitung. Eine andere Möglichkeit sehen wir darin, Sprechstunden an verschiedenen Orten auf dem Campus anzubieten. Wir kommen Euch ein Stück entgegen, damit es leichter wird, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Zum anderen haben wir uns vorgenommen, Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, verstärkt über unsere Arbeit zu informieren. Wir haben vor, häufiger Flyer des Personalrats zu verteilen. Auch auf der Internetseite des Personalrats sollen bald mehr Informationen zu finden sein. Wir wollen aber auch neue Wege der Kommunikation ausprobieren. Die regelmäßige Kolumne des Personalrats in dieser Zeitung gehört beispielsweise dazu.

Darüber hinaus freuen wir uns auch über weitere Anregungen und Ideen. Ihr erreicht uns über das Personalratsbüro, Raum 111 in Gebäude A10, Tel 16-8009, Fax 16-8969, E-Mail: personalrat@h-da.de. Jede und jeder Einzelne von uns ist auch direkt zu erreichen: Namen, Telefonnummern und E-Mail-Adressen findet Ihr im aktuellen Vorlesungsverzeichnis auf Seite 48 oder auch unter www.h-da.de/hochschule/leitung-service/gremien/personalvertretung/index.htm. Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst uns noch mehr ins Gespräch kommen!

Ulrike Amann, Personalratsvorsitzende

Einige Ansprechpartner im Personalrat:

Ulrike Amann, Tel 06151. 16-8009,

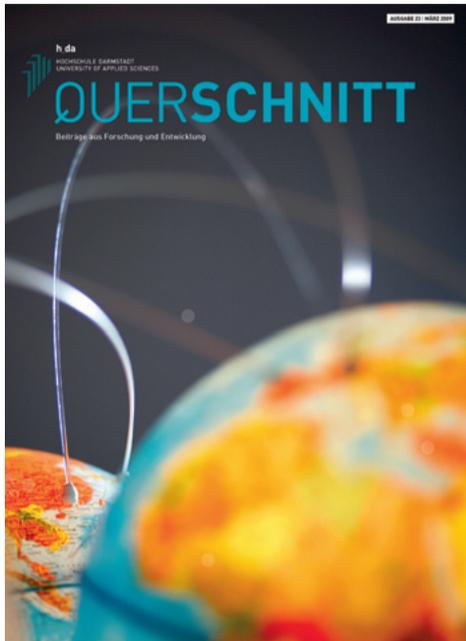
ulrike.amann@h-da.de

Jörg Schake, Tel 06151. 16-8429,

j.schake@fbi.h-da.de

NEU ERSCHIENEN

h_da-Forschung im Querschnitt



Pünktlich zur Cebit ist der neue ‚Querschnitt – Beiträge aus Forschung und Entwicklung‘ erschienen. Der Querschnitt greift mit dieser Ausgabe das Thema ‚Internationalisierung‘ als Schwerpunkt auf und illustriert mit zahlreichen Forschungsbeiträgen die Bandbreite der Aktivitäten, die weit über die Grenzen der Hochschule hinaus reichen. Aber auch Beiträge zur Lehre zeigen exemplarisch, wie sich die Hochschule zunehmend auf der internationalen Bühne positioniert. Sie sind neugierig geworden und haben noch kein Exemplar? Der neue Querschnitt kann über die Abteilung Hochschulmarketing bezogen werden (monika.joerg-assad@h-da.de). Sie haben Interesse, selbst einen Beitrag im Querschnitt zu veröffentlichen – dann nehmen Sie Kontakt zur Redaktion auf: michaela.kawall@h-da.e. mika

AUTOMOBILBAU

Neuer Motorenprüfstand

Mit dem Einsatzstart des dritten Motorenprüfstandes hat sich der h_da-Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik jetzt an die Ausstattungsspitze der hessischen Fachhochschulen gesetzt. Der hochmoderne Prototyp im Wert von einer halben Million Euro wurde von der HORIBA ATS GmbH entwickelt und vom Fachbereich Ende 2008 erworben. Dabei unterstützte das Unternehmen die h_da-Maschinenbauer mit einem Preisnachlass. In der Lehre sollen an dem Prüfstand insbesondere Master-Studierende der Automobilentwicklung ausgebildet werden. Daher wurden für den Kauf auch Mittel aus Studienbeiträgen eingesetzt. Neben der Ausbildung im Rahmen der Lehre ermöglicht der Motorenprüfstand weitere Forschungsprojekte mit der Automobilwirtschaft.

Mit Hilfe der Anlage können die dynamischen Betriebszustände (Beschleunigen, Verzögern, Warmlauf) zur Simulation von Abgastestzyklen von Fahrzeugmotoren simuliert werden. Der Aufwand für Überprüfung und Entwicklung der Motoren im Fahrzeug wird stark reduziert. mwü

Studienplatzbewerbung: Neue Regeln

Fragen zu Machbarkeit und Umsetzungsdetails noch offen

Für viele Studierende und Hochschulen ist das Bewerbungsprozedere um einen Studienplatz nervenaufreibend und kompliziert. An jedem zweiten der rund 11.000 Studiengänge in Deutschland, für die sich Interessenten direkt bei den Hochschulen bewerben können, führen Mehrfachbewerbungen, Absagen und Nachbesetzungsrunden häufig zu unnötigem Stress für alle Beteiligten. Ein weitaus größeres Ärgernis: Vor allem an Universitäten blieben voriges Jahr bis zu 20 Prozent der Studienplätze an manchen Studiengängen unbesetzt. Bundesweit war in den Medien sogar von einem „Chaos“ die Rede. Doch dies soll nun ein Ende haben.

Bund, Kultusministerkonferenz (KMK) und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) einigten sich Anfang März auf Eckpunkte für ein einheitliches Bewerbungsverfahren. Wesentliche Neuerung: Künftig soll die Vergabe von Studienplätzen über eine von einer Serviceagentur noch einzurichtende Internetbörse geregelt werden. Die groben Züge des Verfahrens sind bereits bekannt: Wie auch bislang schon üblich, müssen sich Bewerber für ein Fach mit örtlichen Zulassungsbeschränkungen direkt bei der Hochschule bewerben. Sie können sich maximal an zwölf unterschiedlichen Hochschulen oder in verschiedenen Fächern bewerben. Stichtag ist bundesweit der 15. Juli. Die Hochschulen ihrerseits suchen sich nach ihren eigenen Kriterien bis Mitte August ihre Wunschkandidaten aus. Zugleich schalten die Hochschulen Wartelisten frei, auf denen die Bewerber ihren Rang ablesen können. Neu ist nun, dass ein bundesweiter Datenabgleich die bisher häufigen und lästigen Doppel- und Mehrfachbewerbungen verhindern soll. Nimmt ein Bewerber also einen Studienplatz an einer Hochschule an, soll er automatisch aus den übrigen Wartelisten anderer Hochschulen gestrichen werden. Bewerber auf niedrigen Plätzen rutschen somit hoch. Bleiben Plätze in einem Studiengang frei, sollen diese auf einer Internetplattform dokumentiert und vermittelt werden.

Doch während etwa Ministerin Schavan und HRK-Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel das Prozedere unisono als „das modernste Verfahren international“ feiern, hält sich die Begeisterung darüber bei Uli Knoth, Leiter des Student Service Centers an der Hochschule Darmstadt (h_da), in Grenzen. Das hat seine Gründe. „Ein Zulassungschaos gab es bislang vor allem bei den Universitäten, nicht aber bei uns“, sagt er. 14 der insgesamt 24 grundständigen Studiengänge sind an der h_da zulassungsbeschränkt, also rund 1.100 Studienplätze. „In der Vergangenheit haben wir immer alle Plätze besetzen können“, sagt Knoth. Das Problem als solches liege aber im System. „Die Studierenden müssen sich an mehreren Hochschulen bewerben, um ihre Chan-

cen zu wahren. Und für uns als Hochschule entsteht dadurch viel Arbeit“, sagt er. Deshalb sind kreative Lösungen gefragt. Weil auch an der h_da nur 30 Prozent der zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber im ersten Hauptverfahren einen Studienplatz tatsächlich annehmen, wird mittlerweile überbucht; es werden also mehr Studienplatzzusagen verschickt, als theoretisch zur Verfügung stehen. „Wir haben die Zahl der Studienplätze, die im ersten Anlauf besetzt werden, damit aber deutlich steigern können“, sagt Knoth.

Zudem verschickt die h_da bereits Anfang August die Zulassungsbescheide – und damit rund zwei Wochen früher, als das nun im neuen Zulassungsverfahren vereinbart wurde. Die h_da weiß sich in guter Gesellschaft, nimmt sie doch an einem für hessische Fachhochschulen einheitlichen Verfahren teil. Deren Bewerber, so Knoth, erhalten die Zusagen im gleichen Zeitraum und müssen sich dann innerhalb von zehn Tagen entscheiden, an welcher FH sie ihr Studium aufnehmen wollen. Folglich startet auch das Nachrückverfahren früher.

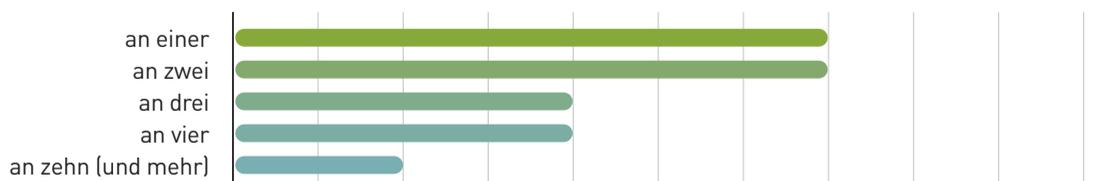
Unklarheit herrscht für den Leiter des Student Service Centers beim bundesweiten Zulassungskompromiss auch beim sogenannten Clearing-Verfahren. Dieses sieht vor, dass sich von Anfang bis Mitte September sowohl jene Bewerber aus dem Hauptverfahren melden können, die bislang leer ausgingen, als auch neue Interessenten sich bewerben können. Noch weiß aber auch Knoth nicht, wie das im Detail geregelt ist. „Ungewiss ist etwa, ob damit die Nachmeldungen auf einer Stufe liegen mit denen, die sich bereits zum 15. Juli angemeldet haben“.

Die offenen Fragen müssen bis zum Wintersemester 2011/12 gelöst werden. Dann soll das Zulassungsverfahren an den Start gehen. Für die nächsten beiden Jahre greift aber erst einmal eine Übergangsregelung, die wesentliche Elemente des neuen Systems wie eine Internetbörse oder den 15. Juli als bundesweiten Stichtag für Bewerbungen beinhaltet. Doch kann das neue System nur dann funktionieren, wenn sich wirklich alle Hochschulen Deutschlands daran beteiligen und ihre Daten der neuen Serviceagentur zur Verfügung stellen. „HRK und KMK teilten bereits mit, sich „nachdrücklich dafür einzusetzen, dass sich alle Hochschulen dem neuen Zulassungskompromiss anschließen“. Gesetzlich zwingen, so die KMK, wolle man die Hochschulen aber nicht.

Ein Bundeszulassungsgesetz fordern dagegen Hochschulexperten wie Andreas Keller (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft): Appelle reichten nicht, denn immer wieder scherten einzelne Hochschulen aus. Ähnlich äußerten sich auch Hochschulpolitiker der SPD, Der Grünen und der PDS/Die Linke. Benjamin Haerdle

DAS CHART IM APRIL

An wie vielen Hochschulen haben Sie sich aktuell beworben?



Blitzumfrage unter Einschreibern für den Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre – 24 Befragte (nicht repräsentativ).

EU beruft Professor in Chemie-Agentur

Prof. Dr. Martin Führ: „transparent machen, wo Risiken liegen“

Fernseher-Brände die hochgiftige Dioxine freisetzen oder Gummienten mit fruchtbarkeitsschädigenden Weichmachern – nur zwei bekannte Beispiele, die zeigen, dass die Risiken chemischer Stoffe bisher oftmals nur ungenügend geprüft und transparent gemacht werden. Um der „toxic ignorance“ abzuhelfen, hat die Europäische Union (EU) 2007 die Verordnung „REACH“ erlassen, die seit Mitte vergangenen Jahres in allen EU-Staaten gilt. „REACH“ steht für die englischen Anfangsbuchstaben der Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung von Chemikalien. REACH setzt auf die Eigenverantwortung der Industrie: Nicht mehr die völlig überlasteten Behörden müssen prüfen, ob die über 30.000 bereits auf dem Markt befindlichen Stoffe Gefahren für menschliche Gesundheit und die Umwelt bergen. Ab sofort müssen dies die Unternehmen nachweisen. Bis 2018 sind über Registrierungen die Risiken aller in der EU gehandelten Stoffe transparent zu machen. „Schon jetzt aber haben die Verbraucher das Recht vom Händler zu erfahren, ob in der angebotenen Gummiente oder im Fernseher zulassungspflichtige Stoffe, wie bestimmte Weichmacher und Flammschutzmittel enthalten sind“, erläutert Prof. Dr. Martin Führ, Rechtsprofessor an der Hochschule Darmstadt. „Es ist zu hoffen, dass der Markt auf die neuen Rahmenbedingungen reagiert und Produkte mit risikobehafteten Inhaltsstoffen gegen solche mit unbedenklicher Zusammensetzung ausgetauscht werden.“

Prof. Führ wurde im Februar 2009 durch die Europäische Kommission in den Verwaltungsrat der Europäischen Agentur für chemische Stoffe (ECHA) mit Sitz in Helsinki berufen. Die ECHA ist zuständig für die Umsetzung der „REACH“-Verordnung. Das

36-köpfige Organ entscheidet unter anderem über das Arbeitsprogramm, den Haushalt, die internen Verfahren und die Ausschusmitglieder der Agentur. „Ich möchte helfen, Transparenz herzustellen, welche Produkte sicher sind und welche nicht. Da-



für brauchen wir praxistaugliche Kriterien und gut begründete Entscheidungen der ECHA. Und in den wissenschaftlichen Ausschüssen dürfen nicht nur Vertreter aus Industrielabors sitzen.“

Die Ernennung von Prof. Führ durch die Kommission erfolgte auf Vorschlag der Nichtregierungsorganisationen aus den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Führ ist der einzige Hochschullehrer im Verwaltungsrat. Seine Expertise beruht auf Forschungsvorhaben, u.a. für das Umweltbundesamt, das Bundeswirtschaftsministerium sowie das Deutsche Institut für Normung (DIN). mwü

www.reach-helpdesk.info und <http://echa.europa.eu>

EUROPAWOCHE 2009

Kostenlose Exkursionen

Im Rahmen der Europawoche 2009 organisiert das International Office der h_da zwei besondere Events für Studierende. Am Sonntag, den 3. Mai findet eine ganztägige Exkursion nach Straßburg statt. Auf dem Programm stehen ein Besuch des Europaparlaments, eine Stadtführung sowie Zeit zum eigenen Erkunden der Stadt. Am Mittwoch, den 6. Mai steht dann ein Besuch bei der Europäischen Zentralbank (EZB) in Frankfurt am Main auf dem Programm. Die Teilnehmer erfahren im Rahmen einer Führung durch die EZB, wo und wie das Herz des Euro schlägt. Beide Exkursionen sind für Studierende kostenlos. Weitere Informationen und Anmeldungen bei: anja.ruhland@h-da.de mika

HOCHSCHULSPORT

h_da richtet Meisterschaft aus

Die Hochschule Darmstadt richtet in diesem Sommersemester zusammen mit dem Akademischen Sportclub Darmstadt (ASC) die MLP Deutsche Hochschulmeisterschaft Leichtathletik aus. Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Walter Hoffmann werden am 16. und 17. Mai über 500 Top-Athletinnen und -Athleten im Leichtathletikstadion im Bürgerpark Darmstadt um die Titel der Deutschen Hochschulmeister kämpfen. Erwartet wird beispielsweise auch Ariane Friedrich, Teilnehmerin der Olympischen Spiele 2008 in Peking und aktuelle Halleneuropameisterin im Hochsprung. Im Sommersemester 2009 finden bundesweit rund 25 Deutsche Hochschulmeisterschaften (DHMs) statt. Infos und Ergebnisse unter www.adh.de. red

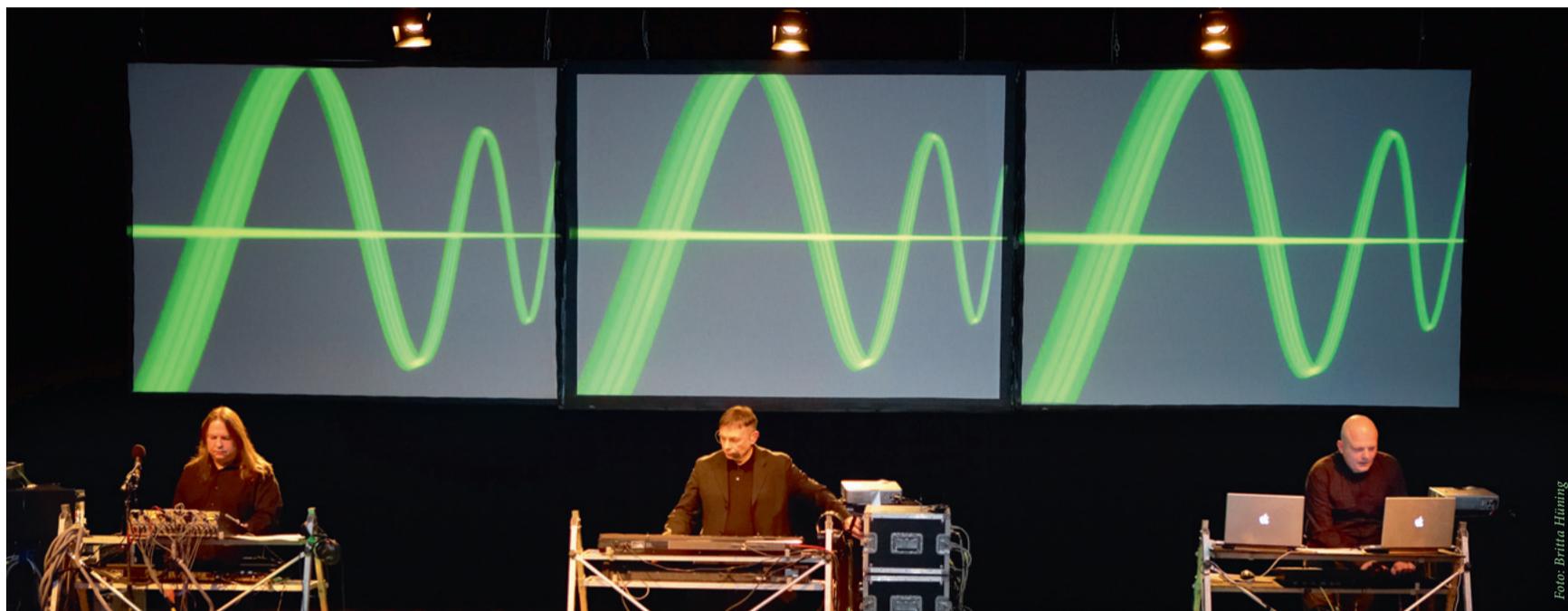
BAUINGENIEURWESEN

1. Akademischer Mauerwerkstag

Den ersten ‚Akademischen Mauerwerkstag‘ für die Region Rhein-Main bietet der h_da-Fachbereich Bauingenieurwesen zusammen mit dem Institut für Massivbau der TU Darmstadt am 25. Juni im Justus-Liebig-Haus in Darmstadt an. Unterstützt wird die Veranstaltung vom Ziegel Zentrum Süd e.V., einem Zusammenschluss der süddeutschen Ziegelindustrie. Auf dem ‚Akademischen Mauerwerkstag 2009‘ werden bis zu 250 Studierende des Bauingenieurwesens der h_da, TU Darmstadt und der Fachhochschulen Gießen, Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Würzburg sowie der Fachhochschule und Universität Kaiserslautern erwartet. Vorgesehen sind Vorträge von Wissenschaftlern verschiedener Einrichtungen, die Anwendungsvorführung eines Ziegelherstellers und die Gelegenheit zur Fachdiskussion. Thematische Klammer der Veranstaltung sind aktuelle Entwicklungen im Mauerwerksbau. Dazu gehören etwa energieeffizientes Bauen sowie die Ermöglichung neuer Mauerwerksformen. Detaillierte Informationen: www.fbb.h-da.de und www.ziegel.com. mwü



Notleidende Banken Wenn im Januar eines jeden Jahres das Unwort des Vorjahres bekannt gegeben wird, machen sich sechs Darmstädter Fotografen an die Arbeit, das Wortungetüm bildlich in Szene zu setzen. Die Fotografen – fünf von Ihnen Absolventen der h_da – verwirklichen diese Lichtbilder bereits seit 2004. In diesem Jahr zeigten sie ihre fotografischen Interpretationen zu „Notleidende Banken“.



Titel wie ‚Autobahn‘, ‚Das Model‘ oder ‚Tour de France‘ dürften vielen ein Begriff sein. Kraftwerk hat die Musikentwicklung der letzten 30 Jahre geprägt. Karl Bartos, einer der Kraftwerk-Künstler, trat im Dezember im Rahmen des ‚MediaMonday‘ vor einem begeisterten Publikum am Mediacampus Dieburg auf.

Was liest du gerade?

Zurzeit lese ich Bill Brysons ‚Eine kurze Geschichte von fast allem‘. Unter den Sachbüchern steht es in meinem persönlichen Ranking einsam an der Spitze: Lehrreich, lustig und genial geschrieben gibt es keine Seite, auf der man nicht staunt und schmunzelt.

Bryson fasst in 30 Kapiteln den heutigen Stand der Naturwissenschaften zusammen, wobei er sich auf die Biologie, die Astronomie, die Physik und die Geologie konzentriert. Dabei schildert er den Weg zu den heutigen Erkenntnissen, die teils Jahrhunderte langen Diskussionen und Irrtümer. Der Autor beschränkt sich nicht auf die jeweiligen Entdeckungen der Wissenschaftler, sondern hebt ihre charakterlichen Eigenarten mit viel Humor und einem Funken Boshaftigkeit hervor. Pleiten und Pannen schildert er ebenso wie den oft blutigen Kampf um Ruhm und Anerkennung.

Bei seinen Erzählungen legt Bryson viel Wert auf wissenschaftliche Korrektheit. Auch zeigt er immer wieder, dass es keine allgemeingültige Wahrheit gibt und dass viele Dinge und Prozesse noch unerforscht sind – sei es im Weltall oder in unserem Körper.

Brysons Stil zeichnet sich durch eine große Portion Humor und allgemein verständliche Sprache aus. Fremdwörter werden für Fans zwar genannt, können aber getrost ignoriert werden. Auf 30 Kapiteln wird ‚Eine kurze Geschichte von fast allem‘ nie langweilig oder trocken. Seinem Anspruch, ein spannendes Sachbuch zu schreiben, wird der Autor mit diesem anekdotenreichen Werk voll und ganz gerecht. Unter der Feder Brysons wird Newton zum geheimniskrämerischen, humorlosen Eigenbrötler, der sich neben der Physik auch intensiv dem Versuch widmet, unedle in edle Metalle zu verwandeln.

Die einzigen Kritikpunkte sind die fehlende Mathematik, einige wenige sachliche Fehler und der Fokus auf Europa. Die Erkenntnisse der chinesischen Hochkultur werden leider nicht beschrieben.

Das Buch ist ein Grundkurs für alle, die sich fragen, wie viel die Erde wiegt oder wie sich der Mensch entwickelt hat und woher Forscher das eigentlich wissen. Nach dem Lesen sieht man die Welt mit anderen Augen – und einem Zwinkern.

Eine kurze Geschichte von fast allem,
 Autor: Bill Bryson, ISBN: 978-3-442-46071-7
 EUR 9,95 (UVP)
 Die Buchbesprechung verfasste Asja Bernd,
 Studentin an der h_da.

CARTOON



Impressum

Herausgeber
 Hochschule Darmstadt (h_da), Haardtring 100, 64295 Darmstadt

Redaktion
 Verantwortliche Redakteure: Michaela Kawall (mika),
 Tel 06151.16-8503, michaela.kawall@h-da.de,
 Martin Wunderlich (mwü), V.i.S.d.P.,
 Tel 06151.16-8084, martin.wuenderlich@h-da.de,
 Abteilung Hochschulmarketing und Public Relations der h_da
 Weitere Autoren: Frank van Bebber (fvb), Asja Bernd (ab), Simon
 Colin (sc), Benjamin Haerdle (bh), Teresa Koschwitz (tk), Arkadij
 Schewtschenko (as), Alexandra Welsch (aw)

Gestaltung und Satz
 Schumacher. Visuelle Kommunikation, Darmstadt
 Tel 06151.9673-616, www.schumacher-visuell.de
 unter Leitung von Prof. Christian Pfestorf, CD-Beauftragter der h_da

Konzeption
 AS'C Arkadij Schewtschenko Communications, Frankfurt

Druck
 Service Print Medien der Hochschule Darmstadt

Hochschulmitglieder sind aufgerufen, sich mit Themenvorschlägen zu beteiligen: hochschulzeitung@h-da.de. Die Redaktion behält sich vor, unaufgefordert eingesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung der h_da erscheint zweimal pro Semester.